

Vermittler: Wissenschaftler
erklären Forschung verständlich und
unterhaltsam | Unternehmer: Burkart
Knospe engagiert sich für seine Alma
Mater | Athletin: Christina Obergföll
trainiert für Olympia | Privatsekretär:
Georg Gänswein beschreibt seine Arbeit
im Vatikan | 2012

uni alumni

Das Alumni-Magazin der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg | www.alumni.uni-freiburg.de/magazin



UNI
FREIBURG



Burkart Knospe, Vorsitzender
des Universitätsrats



Christina Obergföll, Speerwerferin
der Spitzenklasse



Georg Gänswein, persönlicher
Sekretär Benedikts XVI.



Freiburger
Stadtbau
GmbH



Freiburg-Mooswald



Zukunftsorientiert wohnen & investieren

Im Grünen gelegen und doch am Puls der Stadt entsteht das neue Quartier **Sternenhof** mit hoher Wohnqualität und innovativem Energiestandard.

- ✦ Zentrale Lage zwischen Uniklinikum und Seepark
- ✦ Sonnenhelle 1- bis 5-Zimmer-Eigentumswohnungen
- ✦ Viele wissenschaftliche Einrichtungen und attraktive Unternehmen in unmittelbarer Nachbarschaft
- ✦ Neue Straßenbahnlinie und Kindertagesstätte geplant

Beratung & Verkauf: Tel. 0761.7058-110

Gisinger Immobilien GmbH | www.gisinger.de | info@gisinger.de

HOFMANN DRUCK | Emmendinger Buch- & Offsetdruckerei Jürgen Hofmann
Am Weiher Schloss 8 | 79312 Emmendingen | Telefon 07641 9222-0
hofmann-druck@t-online.de | www.hofmann-druck.de



“Freiburger Berater, gruppe

für Menschen in Unternehmen

“

„Weil es immer Menschen sind,
die Unternehmen erfolgreich machen.“

- ➔ Organisationsberatung
- ➔ Personalentwicklung
- ➔ Managementdiagnostik
- ➔ Coaching

Unsere Kernkompetenz ist die Veränderung
von Organisationen und die Schaffung von neuen
Perspektiven – auch für Alumnae und Alumni.



Foto: Schilling

Liebe Alumnae und Alumni der Universität Freiburg,

Ihre Alma Mater bleibt in Bewegung: In unserem Zukunftskonzept, dem Herzstück der Freiburger Bewerbung in der zweiten Runde der Exzellenzinitiative, legen wir dar, wie wir uns die weitere Entwicklung vorstellen – zu einer modellhaften, international konkurrenzfähigen Volluniversität des 21. Jahrhunderts.

Unsere Stärken liegen vor allem dort, wo Schnittmengen entstehen. Deshalb wollen wir Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus unterschiedlichen Fachrichtungen zusammenbringen und ihnen Freiräume für ihre Spitzenforschung verschaffen. Grundlage unserer Strategie ist die Idee der Neuen Universitas, die die Fakultäten und Disziplinen in einem gesamtuniversitären Netzwerk verknüpft. Besonders deutlich wird dieser Ansatz in den wissenschaftlichen Zentren, im Freiburg Institute for Advanced Studies sowie im University College Freiburg, das wir neu einrichten, um die forschungsorientierte Lehre über die Grenzen einzelner Fachrichtungen hinweg zu stärken.

Ebenso wichtig sind die Schnittstellen zur Gesellschaft. Hierzu zählen zum Beispiel das Geistes- und Sozialwissenschaftliche Kolleg oder die neue Freiburg Academy of Science and Technology, die Angebote zur berufsbegleitenden wissenschaftlichen Weiterbildung entwickelt und unsere Forscherinnen und Forscher mit der Wirtschaft vernetzt. Außerdem ist es Aufgabe der gesamten Universität, unsere Forschung der Öffentlichkeit vorzustellen – mit neuen Formaten, die Wissenschaft nicht nur verständlich erklären, sondern auch erlebbar machen. Wie das gelingen kann, lesen Sie in der Titelgeschichte dieses Magazins.

Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre – und bleiben Sie in Kontakt!

Herzliche Grüße

Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Jochen Schiewer
Rektor der Albert-Ludwigs-Universität

INHALT

Titel-Geschichte



Wissenschaft – verständlich und unterhaltsam

4

Alumni-Netzwerk



Dorothea Rüland

Mensa-Steckbrief: Marcus Flatten	9
Meine WG: Peter Vollmer	9
Bilderseite: Andere Zeit, gleiches Motiv	10
Georg Gänswein über seine Arbeit im Vatikan	12
Größen der Geschichte: Hannah Arendt	13
Alumni-Preis: Jan Draheim	14
STAY-Stipendium: Katharina Herrmann	14
Kampagne: Eine Lounge für junge Forscher	15
Neuer Alumni-Club in den USA	16
Hinter den Zeilen: Martin Koschorke	16
Dorothea Rüland reist im Namen des DAAD	17
Herzensgeschichten	18
Alumni Freiburg zu Gast in Russland	20
Christina Obergföll trainiert für Olympia	21

Uni-Splitter



Ulrich Egert

Heidi Petarus leitet den Botanischen Garten	22
Burkart Knospe sitzt dem Universitätsrat vor	23
Dozierende von damals: Josef Honerkamp	24
100 Jahre Wissenschaftliche Gesellschaft	24
Ulrich Egert untersucht Nervenzellen	25
Lernangebote: Herz und Verstand öffnen	26
Mein Podcast: Ralf Poscher	26
Der aka-Filmclub bietet Kino im Hörsaal	27
Campus Freiburg	28
Nachgefragt: Willkommen in Freiburg	30

Stadt-Leben



Gewerbegebiet am Güterbahnhof	31
Zittern um die Münsterwurst	32

FORSCHUNG FÜR ALLE

„Du, wie viele Bäume gibt's auf

Wie die Universität Freiburg Wissenschaft verständlich und unterhaltsam vermittelt



Die Jahresringe zeigen, wie alt ein Baum ist, erklärt Arno Mattes auf dem Freiburger Wissenschaftsmarkt. Die junge Journalistin will aber lieber wissen, warum der Schwarzwald Schwarzwald heißt.
Foto: Kunz

Hitze staut sich unter der Decke. In der Nähe des Ausgangs, wo der Freiburger Sommer noch mehr feuchte Juliluft in das große Zelt pumpt, drängeln sich etwa 40 Leute vor einem Tisch. Ein Fernsteam richtet eine Kamera auf die Menge. Noch ein halber Schritt – und der etwa 50 Zentimeter große Roboter Nao setzt seinen Fuß auf die letzte Stufe der Holzwendeltreppe. Ein Triumph. Mit leisem Surren reißt er beide Arme in die Luft. „Wow, der kann ja ganz alleine laufen“, staunt ein Junge und klatscht in die Hände. Sein Vater kratzt sich am Kinn, schüttelt verblüfft den Kopf. Am Stand des Instituts für Mikrosystemtechnik, an dem die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler den Elektrostark der Technischen Fakultät vorführen, ist immer viel los. Den ganzen Tag beantworten sie Fragen – und zwar von Groß und Klein: „Kann er auch Fußball spielen?“ „Woher weiß er, wo er hin muss?“

Alle zwei Jahre bietet der Wissenschaftsmarkt der Universität Freiburg Forschung zum Anfassen. Im Juli 2011 verwandelte sich der Münsterplatz in einen Riesencampus mit mehr als 12.000 Besucherinnen und Besuchern. Wo sonst Marktbe-

schicker frisches Gemüse oder heiße Würste verkaufen, schlugen Wissenschaftler ihre Zelte auf. An mehr als 50 Ständen gaben sie Einblicke in unterschiedliche Forschungsprojekte und Fachrichtungen – von Biologie über Mathematik bis hin zur Neurowissenschaft.

Wissenschaftsmarkt: Campus auf dem Münsterplatz

Die Universität Freiburg beweist: Forschung ist keine Angelegenheit greiser Gelehrter, die sich nicht aus ihrem Elfenbeinturm trauen. Der Austausch zwischen Wissenschaftlern und der Öffentlichkeit bringe die Gesellschaft voran, biete ihr Orientierung und Sorge für eine kritische Überprüfung von Denkansätzen, sagt Prof. Dr. Heiner Schanz, Vizerektor und Prorektor für Lehre der Albert-Ludwigs-Universität. Dass die Inhalte dabei in eine allgemein verständliche Form übersetzt würden, sei notwendig: „Wir alle sind die Universität – alle Suchenden, Wissenden, Denkenden, Lehrenden, Entscheidenden und Steuerzahlenden. Also sollten wir auch alle wissen, woran wir forschen.“

der Welt?“

Auf der Wissenschaftsmarkt-Bühne mitten auf dem Münsterplatz interviewen Freiburger Studierende von morgens bis abends Forscher. Woher stammen religiöse Symbole wie Kreuz oder Davidstern? Was passiert im Gehirn eines Menschen, wenn er sich in einer fremden Stadt orientieren muss? Die ultimative Prüfung für die Wissenschaftler: Bei einer Fragerunde, die live im Uni-Radio übertragen wird, müssen Forscher Erstklässlerinnen und Erstklässlern Rede und Antwort stehen. Arno Mattes, Forstwissenschaftler am Institut für Waldwachstum, hat eine riesige Holzscheibe dabei. An den Ringen könne man zum Beispiel ablesen, wie alt der Baum sei, erklärt er. Die kleine Reporterin interessiert sich aber für andere Fakten: „Du, wie viele Bäume gibt's auf der Welt?“, fragt das Mädchen und hält dem Forscher mit beiden Händen das Mikrofon hin. Mattes lacht verduzt auf. Ist der Bestand jung, wachsen mehr als 10.000 Bäume auf einem Hektar, ist er alt, nur noch 100 bis 200, überlegt er. Baden-Württemberg hat eine Waldfläche von 1,4 Millionen Hektar. Das könnte man hochrechnen – aber was bringt es, das Kind mit solchen Ziffern zu konfrontieren? „Weißt du, was man viel besser zählen kann? Die Baumarten in Baden-Württemberg“, antwortet Mattes. „Hier haben wir nämlich gar nicht so viele verschiedene Bäume. Fichten gibt es überall. Auf der Schwäbischen Alb wachsen vor allem Buchen, im Rheintal findet man sehr oft die Eiche, und im Schwarzwald kommt die Tanne hinzu, die ist hier sogar heimisch.“ Das Mädchen überlegt kurz: „Wieso heißt der Schwarzwald denn Schwarzwald?“

Eigentlich unterrichtet Mattes Masterstudierende der Forstwissenschaft. Mit solchen Fragen ist er trotzdem vertraut. Als er bei ForstBW, der ehemaligen Landesforstverwaltung Baden-Württemberg, arbeitete, erklärte er zum Beispiel Schulklassen bei Waldführungen das Einmaleins des Naturkreislaufs. Als Vater einer fünfjährigen Tochter und eines zehnjährigen Sohnes muss er auch im Alltag abstrakte Inhalte seiner Disziplin übersetzen – wie beim Eichhörnchen-Spiel: Eine Gruppe versteckt Nüsse im Wald, eine andere macht sich auf die Suche und klaubt die Nüsse als Futter für die Wintermonate. Übersehen sowohl Räuber als auch Eichhörnchen eine Nuss, kann aus den Samen ein Baum wachsen. „Es gibt wunderbare waldpäda-

gogische Konzepte, bei denen schon Grundschüler viel über die Grundlagen ihrer Umwelt lernen können“, sagt der Forstwissenschaftler – und das mitten in der Natur.

Surprising Science: Wissenschaftswelten im Web

Die Wissenschaftsplattform Surprising Science dagegen bietet virtuelle Einblicke in die Forschung. 2011 ging das Freiburger Portal online. Auf dem grauen Hintergrund der Website hängen Kugeln wie Atome an einer Kette. Führt man mit dem Mauszeiger über die Kreise, verraten Sprechblasen, was sich hinter ihnen verbirgt: Ob isländische Sagas oder Schutz vor radioaktiver Strahlung – die Plattform präsentiert neue Forschungsergebnisse und bündelt unterschiedliche Fächer, die sich mit dem gleichen Thema beschäftigen. Beispiel Alter: Wie stellt Goethe in seinen Texten Alterungsprozesse dar? Wie wirkt sich das Alter auf die Sprachfähigkeit aus? Und wie lässt sich Zeit physikalisch begreifen? „Wir möchten Bezüge zwischen der Wissenschaft und gesellschaftlich relevanten Entwicklungen deutlich machen“, sagt Annette Kollefrath-Persch, Koordinatorin der Surprising Science-Redaktion. Sie recherchiert neue Themen, besucht etablierte Professorinnen und Professoren, aber auch Nachwuchswissenschaftler. „Wir haben zum Beispiel über eine Studentin berichtet, die die Sprache von Jugendlichen untersucht hat. Die Qualität der Forschung zählt.“



Das Wissenschaftsportal Surprising Science präsentiert mit Texten, Bildern und Videos neueste Forschungsergebnisse der Universität.

INTERVIEW

Auf dem Weg vom Novizen zum Experten begleiten

Silke Weiß rät Lehrenden,
die Perspektive der Studierenden einzunehmen



Silke Weiß leitet die Arbeitsstelle Hochschuldidaktik der Universität Freiburg.

Ob Seminar, Vorlesung oder Workshop: Das Team der Arbeitsstelle Hochschuldidaktik der Universität Freiburg unterstützt Dozierende dabei, den Studierenden Wissenschaft verständlich zu vermitteln. Rimma Gerenstein hat die Leiterin der Arbeitsstelle gefragt, was gute Lehre ausmacht.

uni'alumni: Frau Weiß, mit welchen Anliegen wenden sich Lehrende hauptsächlich an Sie?

Silke Weiß: Das primäre Ziel der Lehrenden ist es, ihre Veranstaltungen zu optimieren, die eigenen Lehrkompetenzen weiterzuentwickeln und damit die Studierenden besser beim Lernen zu unterstützen. An einer Volluniversität sind die konkreten Anliegen aber recht unterschiedlich. Das geht von der Auswahl und Aufbereitung der Inhalte, der Einbindung der Forschung in die Lehre, der Aktivierung der Studierenden durch abwechslungsreiche Lernformen über die Beratung von Studierenden bis hin zu neuen Prüfungsformen.

Als Geisteswissenschaftlerin muss die Redakteurin oft zu Lexika greifen, wenn sie über komplexe Entwicklungen aus Medizin oder Mikrosystemtechnik berichtet. Doch darin sieht sie einen Vorteil: „Gerade weil man nicht vom Fach ist, stellt man oft die richtigen Fragen – nämlich nach Zusammenhängen und Hintergründen. Das macht den Text für die Leserinnen und Leser verständlich und interessant.“ Das Portal nutzt die vielen Kanäle und Formate, die das Web 2.0 ermöglicht. Neben Artikeln stehen zum Beispiel Videos auf der Seite, in einem Blog halten Wissenschaftler die Leser über aktuelle Projekte auf dem Laufenden.

Science Slam: Forschung in zehn Minuten

Der Kellner schiebt in dem Wirrwarr von Gesprächsfetzen und Gelächter Bierflaschen über die Theke. Die Schweinwerfer gehen an, das Publikum klatscht, kreischt, jöhlt. Vier Männer betreten die Bühne. An diesem Abend performen sie in der MensaBar an der Rempartstraße. Stand-up Comedy? Nein. Musik? Auch nicht. Was dann? Wissenschaft.

2006 fand an der Technischen Universität Darmstadt der erste deutsche Science Slam statt. Mittlerweile gibt es die Veranstaltung in Berlin, Göttingen und Braunschweig, seit 2010 auch in Freiburg. Das Format ist an den Poetry Slam angelehnt. Bei

der Dichterschlacht texten und reimen junge Poetinnen und Poeten auf der Bühne um die Wette. Beim Science Slam dagegen hat jeder Forscher zehn Minuten Zeit, sein Projekt zu präsentieren – allgemein verständlich und unterhaltsam. Das Publikum vergibt nach dem Auftritt Punkte und kürt den Sieger.

„Die Linguistik hat etwas Besonderes“, beginnt Dr. Martin Hilpert – der später mit viel Applaus zum Gewinner gewählt wird – seinen Kurzvortrag zum Thema Sprachwandel. „Sie kombiniert das Langweilig-Technische der Naturwissenschaften mit dem Sinn-und-Zweck-Befreiten der Geisteswissenschaften.“ Mit seinem Kollegen hat der Anglist mehr als 500 Jahre alte Briefe aus England untersucht. Dabei ist ihnen aufgefallen, dass es viele unterschiedliche Schreibweisen für das gleiche Verb gibt. Die Wissenschaftler haben ein mathematisches Modell entwickelt, das in 95 Prozent aller Fälle vorhersagen kann, für welche Schreibweise sich ein Autor entscheidet. Die Frage, die wohl allen im Kopf herumgeht, stellt Hilpert dem Publikum selbst: „Wozu das Ganze, wenn es auf der Welt eigentlich wichtigere Probleme gibt?“

Für den Linguisten ist der Science Slam eine Art „Reality Check“. Er könne testen, ob Fachfremde verstehen, womit er sich im Sprachlabor beschäftigt – und herausfinden, ob es sie interessiert. „Als

Wie können Lehrende Wissenschaft verständlich vermitteln?

Indem sie die Perspektive der Studierenden einnehmen. Lehrende sind Experten in ihrer Wissenschaftsdisziplin, Studierende hingegen befinden sich noch im Lernprozess. Ziel der Lehre sollte es sein, die Studierenden auf dem Weg vom Novizen zum Experten zu begleiten. Dazu gehört auch, sich immer wieder bewusst zu machen, wo die Studierenden stehen, welche Interessen, welches Vorwissen und welche Erfahrungen sie in eine Veranstaltung mitbringen. Es ist wichtig, den Studierenden die Möglichkeit zu geben, aktiv am Wissensaustausch teilzuhaben und ihn auch mitzugestalten.

Ist „verständlich“ gleich „vereinfacht“, also sozusagen von geringerem akademischem Niveau?

Ich bezweifle, dass das akademische Niveau darunter leidet, wenn komplexe Sachverhalte von Lehrenden übersetzt und verständlich gemacht werden. Verständlich bedeutet, dass den Studierenden der Zugang zu Inhalten erleichtert wird. Man darf nicht vergessen, dass das Studium nicht

in einem Semester absolviert wird. Die Studierenden erwerben ihr Wissen und die Fähigkeiten zum wissenschaftlichen Arbeiten kontinuierlich über mehrere Jahre. Daher ist es auch notwendig, erst einmal einfach einzusteigen und die Komplexität den wachsenden Fähigkeiten der Studierenden anzupassen. Lehrende sind übrigens oft selbst von der Qualität der Leistungen beeindruckt, die die Studierenden in vermeintlich vereinfachten Lernumgebungen erbringen.

Welchen Eindruck haben Sie von der Freiburger Lehrkompetenz?

Insgesamt habe ich einen sehr positiven Eindruck. Die Freiburger Dozierenden haben nicht nur den Anspruch, gute Forscher, sondern auch gute Lehrende zu sein. Die Qualität der Lehre gewinnt immer mehr an Bedeutung. Das wird an der Universität Freiburg auch daran deutlich, dass sie in den Wettbewerben „Exzellente Lehre“ und „Qualitätspakt Lehre“ schon aufgrund des guten Angebots sehr erfolgreich war.

Geisteswissenschaftler ist man oft in der Defensive, muss ständig erklären, welchen Nutzen die Forschung hat.“ Dabei ist das Thema Sprachwandel für alle relevant, die schon einmal darüber nachgedacht haben, ob Dialekte eine weniger anspruchsvolle Grammatik haben oder ob das Schiller-Deutsch ausstirbt, weil es an Bahnhöfen immer mehr „Service Points“ gibt. „Linguisten sagen nicht, dass eine Variante besser oder schlechter ist“, betont Hilpert. „Wandel ist der natürliche Zustand von Sprache.“ Wie der aussehen kann, zeigt er den Zuschauerinnen und Zuschauern mit einem

Diagramm, bei dem Wörter wie kleine Bälle auf einer Zeitachse tanzen, die mehr als 200 Jahre umfasst.

Dass ein populärwissenschaftlicher Rahmen wie der Science Slam der Forschung schaden könnte, findet der Linguist nicht. „Trotzdem ist das Format eine zweischneidige Sache. Wenn man über sein Projekt in zehn Minuten unterhaltsam und witzig berichtet, könnte das den Eindruck erwecken, die ganze Wissenschaft sei immer locker und zielgerichtet.“ Dabei müsse sie oft



Machen Anglizismen das schöne Deutsch kaputt? Der Linguist Martin Hilpert beweist beim Science Slam, warum Sprachwandel wichtig ist. Foto: Jost



Freiwillig in den Hörsaal – und das am Wochenende: Bei der Samstags-Uni referieren Wissenschaftler für ein breites Publikum. Foto: Bender

Irrwegen folgen – ohne zu wissen, ob die Ergebnisse irgendwann zu gebrauchen seien. „Das verkauft sich natürlich nicht gut in einer Schlagzeile. Aber ich wünsche mir, dass es in der Öffentlichkeit auch für diesen notwendigen Bestandteil der Wissenschaft mehr Verständnis gibt.“

Samstags-Uni: Mit Einkaufstüten in den Hörsaal

Die Universität schläft auch am Wochenende nicht. Jeden Samstag treffen sich Wissbegierige um 11.15 Uhr auf dem Campus. Reise zum Urknall, die Deutschen und der Wald, Mathematik und die Finanzkrise: Bei der Samstags-Uni referieren Wissenschaftler für ein Publikum, das sonst nicht in Vorlesungen sitzt, zum Beispiel Schüler, Rentner oder Nichtakademiker. Bei jeder Vortragsreihe, die jeweils auf ein Semester angelegt ist, beleuchten die Referentinnen und Referenten ein aktuelles Thema aus verschiedenen Blickwinkeln. 2006 startete das Format an der Albert-Ludwigs-Universität in einer Kooperation mit der Volkshochschule Freiburg. Seit einigen Semestern können Interessierte die Vorträge auch als Audiomitschnitt online herunterladen. Bisher ist das Angebot in Deutschland fast einzigartig. „Die Idee hatte ich schon vor langer Zeit“, sagt Prof. Dr. Günter Schnitzler, Leiter des Studium generale. „Wir wollten uns der Stadt öffnen, die Menschen einladen, uns regelmäßig zu besuchen.“ Das ist gelungen: Die Leute kommen mit Einkaufstaschen vom Münstermarkt in den Hörsaal, für viele gehören die Vorträge zum Wochenendprogramm.

Auf die besonderen Ansprüche der Samstags-Uni haben sich die Referenten eingestellt, erzählen Schnitzler und sein Mitarbeiter Dr. Jens Awe. Am Anfang recycelten einige einfach Vorträge, die sie in der Schublade liegen hatten. „Das konnte

auch mal etwas sperrig werden.“ Heute erklären sie Zahlen mit Diagrammen, zeigen Filmausschnitte oder spielen Hörproben aus Musikstücken vor. Auch ihre Ausdrucksweise passen die Wissenschaftler an die gemischte Zuhörerschaft an: keine obskuren Fakten in Schachtelsätzen, keine fünf-silbigen Fremdwörter, wenn es auch ein deutsches Wort tut.

Den größten Erfolg hatte das Format bisher mit der Mythen-Reihe: 600 Besucher kamen im Durchschnitt jeden Samstag. Und Bernhard Zimmermanns Vorlesung „Der Mythos in der griechischen Antike“ wollten so viele hören, dass er sie wiederholen musste. Beim zweiten Vortrag setzte der Professor für Klassische Philologie andere Schwerpunkte als beim ersten: „Ich hatte kein ausformuliertes Manuskript dabei. Ich finde es sinnvoller, beim Reden einen offenen Blick ins Publikum zu haben. So kann ich gleich sehen, was die Leute interessiert oder wo sie eher die Stirn runzeln.“ Doch wie lassen sich Laien für griechische Mythen begeistern? Der Philologe suchte nach Anknüpfungspunkten – zur Alltagssprache zum Beispiel. „Begriffe wie ‚Herkulesarbeit‘ oder ‚Ariadnefaden‘ kennen eigentlich alle. Da habe ich angesetzt: Welche Geschichte steckt hinter diesen Bezeichnungen? Und welche Wirkung und Funktion hatten sie in der griechischen Antike?“ Nach dem Vortrag haben die Gäste die Gelegenheit, Fragen zu stellen. Bei Zimmermann nahm die Fragerunde unerwartete Ausmaße an: Etwa 50 E-Mails hat er bekommen, in denen sich Leute nach Literaturtipps erkundigten. Viele besuchten ihn in seiner Sprechstunde, wollten zum Beispiel wissen, wie Goethe auf die Idee gekommen sei, ein Theaterstück über Iphigenie zu schreiben, oder was es mit Ödipus und seiner Mutter auf sich habe. Und einige Gesichter sieht er seit der Samstags-Uni bei seinen regulären Vorlesungen wieder – das ehrlichste Kompliment.

Rimma Gerenstein

LINKS

- » www.uni-freiburg.de/forschung/wissenschaftsmarkt
- » www.surprising-science.de
- » www.hochschuldidaktik.uni-freiburg.de
- » www.studiumgenerale.uni-freiburg.de/vortragsreihen/samstags-uni-ws2011-12
- » www.scienceslamfreiburg.blogspot.com

MENSA-STECKBRIEF: MARCUS FLATTEN

Am liebsten mit viel Soße

Studienfach

Biologie

Studienabschluss

Diplom

Derzeitige Tätigkeit

Gründer und Geschäftsführer der Hamburger PR-Agentur „Mann beißt Hund“, die unter anderem auch Hochschulen betreut. Insofern bin ich der Uni treu geblieben.

Lieblingssessen in der Mensa

Weiß nicht genau, ich mag ja eigentlich fast alles. Aber sicher etwas mit viel Soße. Meine Mensa war die im Instituts-viertel. Unten eine dunkle Betonhöhle, brechend voll. Die Toiletten voll mit per-versen Kritzeleien. Trotzdem war ich



Lunch im Kerzenschein: So romantisch kann es in der Mensa sein. Foto: Kunz

ganz gerne dort. In der Biologie an der Schänzlestraße war ja nicht so viel los. Im Sommer fuhr ich oft zur Mensa, nur um dort auf den Stufen zu sitzen und Leute zu treffen. Ich mochte auch die kleine Cafeteria, lecker Süßkram und orangefarbene Plastikstühle. Und alle durften überall rauchen. So war es doch, oder? Getrennte Aufgänge für Stamm-essen und Eintopf, Schlange stehen auf den Treppen, dann Essensmarke zeigen und einen Platz suchen auf dem gleißenden Oberdeck.

Kurioseste Mensabegebenheit

Sie hieß Nicola, wir hatten Tango getanzt auf der Blauen Brücke, es war Sommer, wie so oft in Freiburg. Ich war jung, verliebt, und wir waren zum Essen ver-

abredet, in ihrer Mensa an der Rempart-straße. Auf dem Weg kaufte ich einen Kerzenständer und Kerzen. Als wir im Gewühl einen schönen Platz ergattert hatten, zog ich alles aus der Tasche und zündete die Kerzen an. Candlelight-Lunch! Sie fand's super. Und ich auch.

In diesem Sinne: Mahlzeit!



Marcus Flatten fuhr oft in die Mensa, um dort Leute zu treffen. Foto: privat

MEINE WG: PETER VOLLMER

Männerwirtschaft

„Meine Wohngemeinschaft habe ich mit einem befreundeten Kommilitonen geteilt. Es war eine wunderschöne Altbauwohnung mit Stuckdecke und Parkettfußboden im Freiburger Zentrum. Günstig in der Miete, weil sie unvorteilhaft geschnitten war: Wer ins Bad wollte, musste mein Zimmer durchqueren. Was immer wieder zu galanten Szenen führte, da mein Mitbewohner ein großes Herz hatte und des Häufigeren weibliche Campusbekanntschaften bei sich übernachten ließ.“

Bohemiens der 1920er Jahre

Unsere WG war eine Männerwirtschaft im besten Sinne. So etwas wie einen Putzplan kannten wir nicht. Geschirr wurde nicht gespült, wenn man es benutzt hatte, sondern wenn man es brauchte. Wir fühlten und gebärdeten uns gerne wie Bo-

hemiens der 1920er Jahre. Als solche haben wir eine ganze Reihe von legendären Partys ausgerichtet. Ich bedauere zutiefst, dass ich mich an Einzelheiten beim besten Willen nicht erinnern kann. Unsere Küche sah dann auch meistens so aus, wie man sich das Innere eines Altglascontainers vorstellen muss.

Die schöne Zeit endete, als der Vermieter uns wegen angeblichen Eigenbedarfs kündigte und mein Mitbewohner den Studienort wechselte. Ich zog in eine so genannte Zweck-WG. Die Küche war sauber, weil sie nie benutzt wurde, und Partys wurden dort ebenfalls nie gefeiert. So konnte ich mich zwar mit dem gebotenen Ernst dem Studium widmen, mit großer Sehnsucht habe ich aber doch immer wieder an die vergangene Herrlichkeit der Männerwirtschaft gedacht.“



Der Kabarettist Peter Vollmer hat zwischen 1984 und 1987 Germanistik und Geschichte an der Universität Freiburg studiert. Dort begann auch seine künstlerische Karriere. Mit Thomas Reis gründete er das Duo Vital, das den Kulturförderpreis der Universität gewann. Peter Vollmer lebt in Köln. Er veröffentlichte im Herbst 2011 das Buch „Wenn Männer zu sehr 40 werden“. Foto: privat

SCHAU INS LAND ...

Andere Zeit, gleiches Motiv

Wer zweimal hinguckt, entdeckt oft mehr: Die Redaktion von uni'alumni hat in Archiven Fotos aus vergangenen Jahrzehnten zusammengetragen, die an besonders bekannten oder beliebten Orten in Freiburg entstanden sind. Unser Fotograf Thomas Kunz hat die Schauplätze im Herbst 2011 aufgesucht und noch einmal aus derselben Perspektive abgelichtet.



So wandeln sich die Frisuren: Studierende im Audimax beim Vortrag des brasilianischen Erzbischofs Dom Hélder Câmara am 23. Juni 1972 und bei der Erstsemesterbegrüßung der Rechtswissenschaftlichen Fakultät im Wintersemester 2011/12. Foto: Staatsarchiv Baden-Württemberg

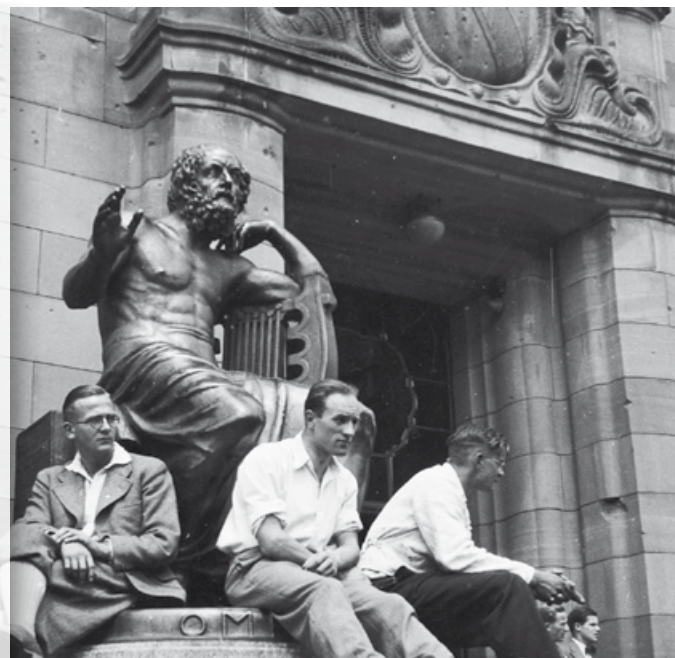


Viele Demonstrationzüge haben sich in den 1960er und 1970er Jahren durch die Kaiser-Joseph-Straße geschlängelt. Vorbei. Jetzt dient sie fast ausschließlich als Einkaufsmeile. Foto: Stadtarchiv Freiburg, M 75/1





Studierende kommen und gehen, aber er bleibt an seinem Standort: der griechische Dichter Homer vor dem Kollegiengebäude I. Foto: Stadtarchiv Freiburg, M 75/1



Wer essen will, muss anstehen – ob im Keller des Kollegiengebäudes I in den 1950er Jahren oder heute in der Mensa an der Rempartstraße. Foto: Universitätsarchiv Freiburg



Kräftig zugebissen: Die Bagger lassen von der Universitätsbibliothek nicht mehr viel übrig. Im Herbst 2013 soll sie wieder eröffnet werden. Foto: Mesenholl





INTERVIEW

Der Schneepflug des Heiligen

Für Georg Gänswein war der Besuch von Papst Benedikt XVI. in Freiburg ein Heimspiel

Niemand ist dem Papst so nahe wie er: Monsignore Dr. Georg Gänswein, Priester der Erzdiözese Freiburg, ist Privatsekretär Benedikts XVI. Nicolas Scherger hat ihn gefragt, was ihm sein Amt bedeutet und welche Erinnerungen er an seine Studienzeit hat.

Georg Gänswein, geboren am 30. Juli 1956 in Waldshut am Hochrhein, ist in Riedern am Wald, einem Dorf im Südschwarzwald, aufgewachsen. 1976 trat er ins Freiburger Priesterseminar ein, studierte katholische Theologie in Freiburg und Rom und wurde 1984 zum Priester geweiht. 1993 folgte die Promotion zum Doktor für Kirchenrecht in München. Gänsweins Doktorarbeit „Kirchenmitgliedschaft gemäß dem Zweiten Vatikanischen Konzil“ gilt als Standardwerk. Nach Zwischenstationen in Freiburg und Rom wechselte er 1996 in die Glaubenskongregation, deren damaliger Präfekt Kardinal Joseph Ratzinger ihn 2003 zum persönlichen Sekretär bestellte. Seit 2005 ist Georg Gänswein für Papst Benedikt XVI. in gleicher Funktion tätig. In seiner Freizeit spielt er gerne Tennis oder fährt Ski.
Foto: privat



uni'alumni: Monsignore Gänswein, Sie haben Papst Benedikt XVI. im September 2011 bei der Reise nach Deutschland begleitet. Wie haben Sie den Besuch in Freiburg erlebt?

Georg Gänswein: Freiburg, die letzte Etappe des Deutschlandbesuchs des Heiligen Vaters, habe ich als Heimspiel erlebt: Der herzliche Empfang, die große, geradezu südländische Begeisterung, die beeindruckenden liturgischen Feiern, die vielfältigen persönlichen Begegnungen,

die Rede des Papstes im Konzerthaus bleiben unvergessen. Der Funke zwischen Papst Benedikt XVI. und den Freiburgern ist gleich übergesprungen.

Sie haben an der Albert-Ludwigs-Universität studiert. Welches Ereignis aus dieser Zeit hat Sie am meisten geprägt?

Es ist nicht so sehr ein konkretes Ereignis, sondern vielmehr eine Kette von Ereignissen. Auf der akademischen Seite haben mich Philosophie und Theologie gefesselt. Tief ins Gedächtnis eingegraben haben sich bestimmte Vorlesungen, theologische Diskussionen in den Seminaren und viele heftige Dispute mit den Kommilitonen. Auf der persönlichen Seite war das Leben im theologischen Konvikt, dem Collegium Borromaeum, von dauerhaft prägendem Einfluss. Aber auch die Professoren „Natur“ und „Kultur“ kamen nicht zu kurz!

Pflegen Sie noch Kontakte nach Freiburg?

Ja, natürlich. Ich bin und bleibe Priester des Erzbistums Freiburg.

Freiburger Professorinnen und Professoren der Theologie melden sich gerne kritisch zu Wort, aktuell etwa zur Reformdebatte in der katholischen Kirche. Verfolgen Sie die Diskussionen?

Es ist das tägliche Brot von akademischen Lehrern, sich brennenden Fragen zu stellen und sich mit diesen kritisch auseinanderzusetzen. Leider konnte ich die Stimmen aus Freiburg zur aktuellen Reformdebatte in der Kirche nicht aufmerksam verfolgen. Das wenige, was diesbezüglich an mein Ohr drang, war allerdings eher Spreu denn Weizen.

Vaters

Mit welchem Bild würden Sie Ihren Arbeitsalltag beschreiben?

Mit dem eines Schneepflugs: eine Schneise zu bahnen durch die Überfülle der Aufgaben des päpstlichen Alltags. Zu meinen primären Pflichten gehört es, dafür zu sorgen, den Arbeitsalltag des Heiligen Vaters lebbar zu machen und lebbar zu halten. Konkret heißt das, die Sturzflut von Terminbitten, Post, Audienzen, Reisen et cetera so zu koordinieren und zu organisieren, dass der Heilige Vater von alledem nicht erdrückt wird. Darüber hinaus begleite ich ihn bei allen wichtigen Begegnungen.

Vermissen Sie die seelsorgerische Tätigkeit?

Ja, das tue ich.

An welches Erlebnis mit Benedikt XVI. denken Sie besonders gerne zurück?

Besondere Erlebnisse sind die Reisen, auch wenn sie anstrengend und kräftezehrend sind.

Sie sind im Schwarzwald geboren, leben aber seit vielen Jahren in Rom. Wo ist Ihre Heimat?

Meine Heimat ist dort, wo meine Wurzeln sind: im Schwarzwald. Natürlich haben die römischen Jahre mir geholfen, weit über den Tellerrand des Schwarzwalds hinauszublicken. Der Horizont ist weiter, größer geworden.

Haben Sie einen Tipp, was sich ehemalige Studierende der Freiburger Universität im Vatikan anschauen sollten?

Pflicht sind Petersdom und Petersplatz, den ich täglich von meinem Arbeitszimmer aus sehe, und auch die Vatikanischen Museen dürfen nicht fehlen. Geheimtipps gebe ich nur persönlich.

Philosophin aus Leidenschaft



Hannah Arendt hat 1926/27 an der Albert-Ludwigs-Universität studiert.

Foto: Universität Oldenburg

Mit ihrer Analyse des Totalitarismus ist sie weltberühmt geworden: Hannah Arendt zählt zu den bedeutendsten politischen Philosophinnen des 20. Jahrhunderts. Sie wurde 1906 in Hannover geboren und wuchs in einer säkularen jüdischen Familie auf, die die Werke der großen Philosophen im Bücherschrank hatte. Schon als Jugendliche las sie Immanuel Kant und Karl Jaspers. Ab 1924 studierte sie Philosophie, Theologie und Griechisch in Marburg.

Zurückgezogenes Leben in Freiburg

Mit ihrem Lehrer Martin Heidegger verband sie bald eine enge Liebesbeziehung, allerdings nur im Geheimen. In seiner Erinnerung war sie die Passion seines Lebens, seine Muse, schreibt die Biografin Ingeborg Gleichauf über das ungleiche Paar. Als der Philosoph und Familienvater seine bürgerliche Existenz gefährdet sah, musste

Arendt 1926/27 ihr Studium bei Heideggers Lehrer Edmund Husserl in Freiburg fortsetzen. Hier lebte sie sehr zurückgezogen und arbeitete die Marburger Jahre auf. 1928 promovierte sie bei Karl Jaspers an der Universität Heidelberg.

Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 emigrierte sie nach Frankreich. 1940 wurde sie im Lager Gurs interniert, konnte aber nach vier Wochen fliehen. Sie flüchtete schließlich in die USA, wo sie 1975 in New York als amerikanische Staatsbürgerin starb. In den 1960er Jahren wurde ihr als Reporterin der Zeitschrift „The New Yorker“ im Jerusalemer Prozess gegen den ehemaligen SS-Obersturmbannführer Adolf Eichmann viel Aufmerksamkeit zuteil. Im Untertitel des aus Reportagen entstandenen Buches prägte sie den umstrittenen Begriff der „Banalität des Bösen“.

Eva Opitz



ALUMNI-PREIS: JAN DRAHEIM

Losverkäufer im Entenkostüm



Mit Plastikenten zum Alumni-Preis: Jan Draheim ist für sein soziales Engagement ausgezeichnet worden.

Gelbe Enten, großer Erfolg: Jan Draheim, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Mikroaktorik, hat das erste Entenrennen auf der Dreisam mitorganisiert. Die Einnahmen wurden an die Klinikclowns am Freiburger Universitätsklinikum gespendet. Dafür erhielt Draheim den Alumni-Preis der Technischen Fakultät. Nicolas Scherger hat mit ihm gesprochen.

Herr Draheim, warum haben Sie ausgerechnet ein Entenrennen veranstaltet?

Jan Draheim: Ich bin Mitglied bei Round Table Freiburg, einer Organisation junger Männer, die hilfsbedürftige Menschen unterstützen. Round Table veranstaltet in vielen Städten Entenrennen. Da haben wir gedacht: Das können wir auch.

Wie haben Sie das Rennen vorbereitet?

Wir haben uns als Enten verkleidet und am Freiburger Rosenmontagsumzug teilgenommen, um für das Rennen zu werben. An Wochenenden haben wir in den gleichen Kostümen in der Innenstadt Lose verkauft, eines für jede Ente. Von Sponsoren haben wir Preise für die 200 bestplatzierten Enten eingeworben. Schließlich haben wir die Strecke getestet und 7.000 Plastikenten von Hand mit Losnummern beklebt.

Hat sich der Aufwand gelohnt?

Die Resonanz war super. Das Wetter hat mitgespielt, das Publikum war gut gelaunt, und wir haben 2.000 Lose mehr verkauft als erwartet. Damit konnten wir 12.500 Euro an die Klinikclowns spenden. 2012 gibt es eine Neuauflage.

Wie sind Sie zum Alumni-Preis gekommen?

Ich habe viele Lose an Bekannte verkauft, zum Beispiel an meine Chefin Prof. Dr. Ulrike Wallrabe von der Technischen Fakultät. Sie hat mich für den Preis vorgeschlagen.

» www.entenrennen.rt25.de

ALUMNI-PREISE

Der Förderverein Alumni Freiburg vergibt jährlich an den Fakultäten Preise für besondere studentische Leistungen. Ausgezeichnet werden hervorragende Abschlussarbeiten oder soziales Engagement. Jede Fakultät erhält für ihre Alumni-Preise 1.500 Euro.



Gelbe Massen: Beim ersten Freiburger Entenrennen sind 7.000 Plastikvögel an den Start gegangen. Foto: Pauly



STAY-STIPENDIUM:
KATHARINA HERRMANN

Mutter werden, Forscherin bleiben

Kind oder Karriere? Als STAY-Stipendiatin hat Katharina Herrmann Zeit für beides.

Foto: Nickweiler

Aufmerksam verfolgt Nelli mit ihren blauen Augen, wie Mama am Schreibtisch arbeitet. „Die Kleine bestimmt den Takt“, sagt ihre Mutter Dr. Katharina Herrmann. Die Kunsthistorikerin erhält Unterstützung aus dem Fördertopf des STAY-Stipendiums – und ist damit in der Lage, Familie und wissenschaftliche Karriere zu vereinbaren.

Die Albert-Ludwigs-Universität, die Neue Universitätsstiftung und Alumni Freiburg e.V. vergeben STAY-Stipendien an herausragende Forscherinnen aus allen Disziplinen. Es sind so genannte Brückenstipendien mit einem Förderzeitraum von bis zu zwölf Monaten: Ziel ist es, promovierten Wissenschaftlerinnen den Freiraum zu geben, den sie brauchen, um das Exposé für eine Habilitation zu verfassen und eine Anschlussfinanzierung zu beantragen.

Auch die Universität profitiert

Katharina Herrmann hat erlebt, wie viel Zeit erforderlich ist, um den Antrag für ein Habilitationsvorhaben auszuarbeiten. „Je überzeugender jeder einzelne Forschungsschritt beschrieben wird, desto größer ist die Aussicht auf eine Förderung“, sagt die 36-jährige Stipendiatin. Es sei wichtig, dass für Frauen die akademische Laufbahn nach der Promotion weitergehe – für die Forscherinnen ebenso wie für die Universität, der ansonsten wissenschaftliche Ressourcen verloren gingen. „Ich empfinde es als Wertschätzung meiner fachlichen Qualität, wenn die Universität mich nicht verlieren möchte.“

Christina Nickweiler

» www.gleichstellung.uni-freiburg.de/news/Stipendien



Treffen, diskutieren, Kontakte knüpfen: Junge Forscher brauchen ein Forum, um sich fachlich und persönlich auszutauschen. Foto: Bender

KAMPAGNE

Eine Lounge für junge Forscher

Alumni Freiburg e.V. will den wissenschaftlichen Nachwuchs an der Albert-Ludwigs-Universität unterstützen

Ein Treffpunkt, der den fachlichen und persönlichen Austausch fördert und dazu beiträgt, dass sich junge Forscherinnen und Forscher an der Albert-Ludwigs-Universität noch stärker als Gemeinschaft wahrnehmen: Dieses Vorhaben möchte der Vorstand des Fördervereins Alumni Freiburg gerne unterstützen. Mit einer Spende können Sie dazu beitragen, das Wunschprojekt Ihrer Alma Mater zu verwirklichen.

Doktorandinnen und Doktoranden sind die Professoren und Nobelpreisträger von morgen. Der weltweite Wettbewerb um die besten Promovierenden entscheidet daher auch über die Zukunft der Universität. Junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler – besonders die international gefragten – wollen an einer Hochschule promovieren, die ihnen nicht nur Spitzenforschung ermöglicht, sondern auch eine exzellente Betreuung garantiert. Gerade die Serviceleistungen, die nicht unmittelbar mit der

Doktorarbeit zu tun haben, sind für Promovierende bei der Wahl der Universität oft ausschlaggebend.

Raum für Wissenschaftler aller Disziplinen, Karrierestufen und Nationalitäten

Die Albert-Ludwigs-Universität bietet ihren Doktoranden traditionell viel und will diese Unterstützung weiter ausbauen. Was das Service Center Studium für die Studierenden ist, soll die neu gegründete Freiburg Academic Coaching, Training and Services (FACTS) für Nachwuchswissenschaftler sein: eine zentrale Anlaufstelle, die alle Dienstleistungen bündelt – zum Beispiel Stipendien, Förderprogramme und Weiterbildung betreffend. Standort der FACTS ist die Erbprinzenstraße 12. Dort befindet sich auch das Welcome Center, das internationale Gastwissenschaftler während ihres Aufenthalts in Freiburg betreut.

FÖRDERVEREIN ALUMNI FREIBURG E.V.

Vorstand

Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Jochen Schiewer
(1. Vorsitzender),
Rektor der Albert-Ludwigs-Universität
Freiburg

Dipl.-Volkswirtin Margret Böhme
(2. Vorsitzende)

Rudolf-Werner Dreier
(Geschäftsführer),
Pressesprecher der Albert-Ludwigs-
Universität Freiburg

Geschäftsstelle

Diana Sack
Telefon 0761/203-8814
E-Mail alumni@uni-freiburg.de
Internet www.alumni-freiburg-foerderverein.de

Bankverbindungen

Volksbank Freiburg eG
Kontonummer 12 747 500 oder 12 747 519
Bankleitzahl 680 900 00

Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau
Kontonummer: 14 001 600
Bankleitzahl: 680 501 01

Ein Seminarraum im ersten Obergeschoss des Gebäudes soll zu einer Lounge ausgebaut werden, in der sich Forscher unterschiedlicher Disziplinen, Karrierestufen und Nationalitäten begegnen. Der Vorstand von Alumni Freiburg e.V. würde sich freuen, wenn Sie dieses Vorhaben der Universität unterstützen – und somit helfen, Ihre Alma Mater für den wissenschaftlichen Nachwuchs noch attraktiver zu machen.



In diesem Seminarraum möchte die Universität den neuen Treffpunkt für Nachwuchswissenschaftler einrichten. Foto: Kunz



ALUMNI INTERNATIONAL: JEFFREY HIMMEL

Stahlunternehmer und Clubpräsident



Jeffrey Himmel ist Ansprechpartner für ehemalige Freiburger Studierende.

Foto: privat

Bis heute zehrt Jeffrey Himmel von den „life long gifts“, den Geschenken fürs Leben, die er der Universität Freiburg verdankt. Nach dem amerikani-

schen Konzept des „giving back“ will er der Alma Mater etwas zurückgeben: Als Präsident der Alumni Organization for University of Freiburg in North America, die im Mai 2011 gegründet wurde, ist er Ansprechpartner für ehemalige Freiburger Studierende in den USA.

Die Studienjahre 1975/76 und 1977/78 verbrachte Jeffrey Himmel, der Geschichte, Politik und Volkswirtschaftslehre am Connecticut College/USA studiert hatte, an der Albert-Ludwigs-Universität. Heute ist er in der Stahlbranche in der Weiterverarbeitung tätig und Inhaber zweier Werke in Ohio und Texas. An das Studium und die Freiburger Lebensart denkt er gerne zurück: „Freiburg ist ein besonderer Ort für Studierende. Seine Lage, seine Möglichkeiten, seine Professorinnen und Professoren sind von höchster Qualität und haben entscheidend dazu beigetragen, uns zu dem zu machen, was wir heute sind.“ Wandern im

Schwarzwald, Ausflüge ins Elsass, regionale Weine und Biere, frisches Brot vom Bäcker um die Ecke sowie weitere kulinarische Spezialitäten sind ihm noch in guter Erinnerung. Lebenslange Freundschaften aus dieser Zeit verstärken seine Bindung an die Stadt.

Newsletter, Netzwerkplattform, Mentoring-Programm

Der Alumni-Club USA arbeitet an einem regionalen Newsletter, einer Netzwerkplattform und einem Mentoring-Programm für Studierende, die an die Universität Freiburg kommen. Alle Freiburger Alumnae und Alumni in den USA sind zur Teilnahme an den sozialen, kulturellen und weiterbildenden Aktivitäten des Clubs eingeladen.

Matthias Kuta

» www.alumni.uni-freiburg.de/alumni_netzwerk

HINTER DEN ZEILEN: MARTIN KOSCHORKE

„Nimm den anderen, wie er ist“

Wie kommt es, dass Christi Geburt nach Bethlehem verlegt wurde, obwohl historisch wenig dafür spricht? Warum brauchen Paare genau dann Hilfe, wenn sie einander gut kennen? Martin Koschorke's Bücher decken ein breites Themenspektrum ab, das von der Neuinterpretation der Weihnachtsgeschichte über den Umgang mit Alltagsärgernissen oder Beziehungsproblemen bis zu Tipps für die Gestaltung der Partnerschaft reicht.

„Er liebt es chaotisch, sie hält lieber Ordnung. Sie möchte überall mitmischen, er genießt es, zu Hause zu bleiben“, schreibt Koschorke. Wer verliebt ist, übersieht gern die Schwächen des

anderen, doch was am Anfang so interessant war, kann im Alltag ganz schön anstrengend sein. Alle Versuche, den Partner oder die Partnerin zu ändern, sind jedoch vergeblich. Vielmehr geht es darum, eine einzige Prämisse einzuhalten: „Nimm den anderen, wie er ist.“

Koschorke macht keine Gedanken-spiele, er argumentiert historisch und wissenschaftlich. Mit ansprechenden Titeln, humorvollen Einschüben und ironischen Cartoons beweist der Theologe und Soziologe, dass nicht nur Romane, sondern auch Ratgeber und Handbücher eine gesunde Mischung aus Ernst und Humor darstellen können.

Rosa-Maria Gschwendtner



Foto: privat

Martin Koschorke hat Soziologie und Statistik an der Universität Freiburg, außerdem Theologie, Philosophie und Psychologie in Berlin, Heidelberg, Bonn, Paris/Frankreich und Cambridge/England studiert. Er absolvierte verschiedene therapeutische Ausbildungen und war als Eheberater, Familientherapeut und Supervisor tätig. Seine Erfahrungen verarbeitet er als Autor – und sein neuestes Buch „Wie Sie mit Ihrem Partner glücklich werden, ohne ihn zu ändern! Führerschein für Paare“ hat ihn einem breiten Publikum bekannt gemacht.

PORTRÄT



Lernen ohne Ende

Die DAAD-Generalsekretärin
Dorothea Rüländ hat schon an
vielen Orten gelebt

Für den DAAD war Dorothea Rüländ schon auf allen Kontinenten unterwegs. Vor einer Reise vertieft sie sich nicht nur in Zahlen und Fakten, sondern auch in die Geschichte und die Literatur eines Landes. Foto: DAAD

Bunt, bodenständig, neugierig: So sieht Dr. Dorothea Rüländ ihre Alma Mater. Ein Kompliment von einer Frau, die sich mit Hochschulen und Bildungssystemen auf der ganzen Welt auskennt. Als Generalsekretärin des Deutschen Akademischen Austauschdiensts (DAAD) bringt sie Universitäten miteinander in Kontakt und unterstützt sie beim Austausch in Lehre und Forschung. Seit April 2011 ist sie außerdem Mitglied im Freiburger Universitätsrat.

Die Entscheidung für ein Studium an der Albert-Ludwigs-Universität war eher pragmatischer Natur, erzählt die 56-Jährige: Sie wollte in der Nähe ihrer Heimatstadt Karlsruhe bleiben. Die Frage, was sie studieren wollte, war dagegen nicht so schnell geklärt: „Mich haben viele Fächer interessiert. Ich bin eher ein Generalist.“ Einem Medizinstudium stand der Numerus clausus im Wege, der 1974 eingeführt wurde – im selben Jahr, als Rüländ sich bewarb. So entschied sie sich für ein Doppelstudium: Germanistik und Geschichte auf Staatsexamen, Musikwissenschaften auf Magister.

Erkunden, entdecken, erfahren

Ihre Zeit in Freiburg war von „enormer Freiheit“ und den „Ausläufern der Achtundsechziger“ geprägt. „Wer lernen wollte, konnte lernen ohne Ende.“ Bis heute treibt sie der Wunsch an, Neues zu erfahren und zu entdecken. Beim DAAD fühlt sich Rüländ deswegen genau am richtigen Platz. „Ich finde es unglaublich spannend, viel zu reisen, mit Menschen auf der ganzen Welt zusammenzuarbeiten und andere Kulturen kennenzulernen.“ Ihre Karriere hat sie auf alle Kontinente geführt. Steht eine Reise an, recherchiert sie nicht nur

Zahlen und Fakten, sondern vertieft sich auch in die Gepflogenheiten, die Geschichte und die Literatur eines Landes.

Internationalität ist für die DAAD-Generalsekretärin ein Schlüsselbegriff im Hinblick auf die Zukunft der Hochschulen. „Wir leben in einer globalisierten Welt. Universitäten profitieren davon, dass sie sich in Lehre und Forschung vernetzen.“ Dabei darf die Strategie nicht fehlen. „Hunderte von Partnerschaften sind oft nicht mal das Papier wert, auf dem sie stehen. Bei dieser Größenordnung kann man sie unmöglich alle mit Leben füllen.“ Stattdessen sollten sich die Hochschulen auf einige ausgewählte Partnerschaften konzentrieren. Mit dem kürzlich unterzeichneten Abkommen mit der amerikanischen Spitzenuniversität Harvard sei Freiburg auf einem guten Weg.

Lebensmittelpunkt Bonn

Internationalität dominierte auch die Erziehung ihrer vier Kinder: Zwei Töchter kamen in Thailand zur Welt, wo die Familie fünf Jahre lebte, als Rüländ an der Chiang-Mai-Universität als Lektorin unterrichtete. Die dritte Tochter war ein halbes Jahr alt, als die Familie für weitere fünf Jahre nach Jakarta/Indonesien zog, wo Rüländ die DAAD-Außenstelle leitete. Dort adoptierte das Ehepaar ein Mädchen, das eng mit den Töchtern befreundet war. „Der Wunsch ging von unseren Kindern aus. Mein Mann und ich sagten: Gut, wir sind dabei – wenn ihr durch vier teilen könnt.“ Heute ist der Lebensmittelpunkt der Familie Bonn, der Sitz des DAAD. Dorothea Rüländs Mann, Prof. Dr. Jürgen Rüländ, pendelt zwischen Bonn und Freiburg – wo er den Lehrstuhl für Internationale Politik innehat.

Rimma Gerenstein

ALUMNI-PAARE ANTWORTEN

Herzensgeschichten

Viele Alumnae und Alumni sind gute Beispiele dafür, dass ein gemeinsames Studium an der Albert-Ludwigs-Universität auch zu einer erfolgreichen Lebensgemeinschaft führen kann. Rosa-Maria Gschwendtner hat einige von ihnen gefragt, wie sie sich in ihrer Studienzeit kennengelernt haben.



Vollmond, Sekt
und ein kalter Fiat

**Dr. Christiane ter Meer-Bekk &
Dr. Peter Bekk**

„Ich war Hilfsassistent im Chemie-Anfängerpraktikum. Mädels sind in der Chemie rar und schnell vergeben. Beim abschließenden Saalfest im April 1977 hat es im Chemiehochhaus beim Blick auf den Vollmond gefunkt. Ich habe meiner jetzigen Frau gesagt, da oben stünde ein Klavier und ich würde ihr ein paar Stücke vorspielen. Dann folgte ein gemeinsamer Sonnenaufgang auf dem Schauinsland bei einer Flasche Champagner im ziemlich kalten Fiat 127 – gut zum Zusammenkuscheln!“



Südkoreanerin trifft
Bobbele

**Eun Jung Cho Haidorfer &
Gernot Haidorfer**

„Ich kam im Frühling 1996 aus der Hyundai-Stadt Ulsan in Südkorea nach Freiburg, um mich mit Kursen auf die Prüfung zum Nachweis deutscher Sprachkenntnisse und ein Studium in Deutschland vorzubereiten. Obwohl ich nie in ein Bächle getreten bin, habe ich zu dieser Zeit meinen späteren Mann, ein echtes Freiburger Bobbele, kennengelernt. Wir trafen uns zum ersten Mal beim internationalen Studententreff der Katholischen Hochschulgemeinde, bei der ausländische und deutsche Studierende zu gemeinsamen Aktivitäten wie Wanderungen oder Diavorträgen über das eigene Land zusammenkamen.“

Erst Chemie,
dann lieben lernen

**Dr. Friedrich Tröndlin &
Bruna Tröndlin**

Bruna, eine gebürtige Freiburgerin, und Fritz aus Grenzach am Hochrhein lernten sich im Verlauf des Analytikpraktikums im Sommersemester 1970 kennen. In der Theorie war sie dank ihrer guten Auffassungsgabe stets vorneweg, er war der Praktiker im Labor. Somit ergänzten sie sich in idealer Weise. Und da ansonsten die Chemie ebenfalls stimmte, taten sie sich zusammen und teilten fortan Freud und Leid.



Kaffeepause
auf der Dachterrasse

**Margret Böhme &
Dr. Rolf Böhme**

„Meine Frau hat im Wintersemester 1967/68 Volkswirtschaftslehre studiert, und ich war damals Doktorand im Staatsrechtlichen Seminar. Bekanntlich ist das Kaffeetrinken beim Promovieren eine herausragende Tätigkeit, und so war ich öfters in der Cafeteria auf der Dachterrasse des Kollegiengebäudes II. Eines Nachmittags war ich wieder dort und hatte als Tischnachbarin eine Dame, die sich eine Zigarette anstecken wollte, aber offensichtlich keine Streichhölzer hatte. Da konnte ich schnell helfen und Feuer geben. Der Rest wurde dann eine lange Geschichte. Die Dachterrasse gibt es jetzt in der Form nicht mehr, aber das KG II ist uns beiden bis heute vertraut.“





**Jawort am Geburtstag
Dr. Ortrud Müller-Dietz &
Prof. Dr. Dr. h.c. Heinz
Müller-Dietz**

„Am Sonntag, den 3. Oktober 1954 – wir waren beide seit wenigen Wochen in Freiburg –, beschlossen wir unabhängig voneinander, auf den Schauinsland zu wandern. Ich stieg vom Sternwaldeck, mein heutiger Ehemann von Günterstal aus auf. Unterwegs haben wir uns getroffen, auf Anhieb gut verstanden und beschlossen, gemeinsam den Rückweg anzutreten. Er brachte mich zu meiner Studentenbude und kündigte sein Erscheinen für den kommenden Samstag an. Aber schon am Montag war er wieder da. Bereits Anfang Dezember rückte er mit der Sprache raus, und am 18. Dezember, meinem Geburtstag, gab ich ihm mein Jawort. Es war die sprichwörtliche Liebe auf den ersten Blick.“

**Zierliche Erscheinung,
kraftvolle Stimme
Dieter Gutschick &
Dr. Marianne Gutschick**

„Auf der Busfahrt bei einer Bildungsreise nach Prag im Wintersemester 1964/65 sah ich eine hübsche junge Frau mit hochgesteckten blonden Haaren und einem freundlichen Gesicht. Sie hatte sofort mein Interesse geweckt, sodass ich mich beim ersten Stopp vor der Ausgangstür positionierte, um sie voll in Augenschein zu nehmen. Herab stieg eine zierliche junge Dame, die, kaum war sie auf dem Boden angelangt, fast aus meinem Gesichtskreis verschwunden war. Das Spannungsverhältnis zwischen kraftvoller Stimme und zierlicher Erscheinung hat mich derart fasziniert, dass ich den gesamten Prag-Aufenthalt dazu genutzt habe, mein Interesse an einer Beziehung zu bekunden – was offensichtlich auch funktioniert hat.“



**Flatternder Rock,
flatternde Herzen
Karl Horn & Barbara Horn**

„Ich sah sie – mittelgroß, vollschlank, brünett, vielseitig interessiert und witzig – im Sommersemester 1989 das erste Mal im ‚Hasenstall‘ bei einer Sitzung der Fachschaft Theologie. Dass sie vorläufig nicht das ganz große Interesse signalisierte, hinderte mich nicht daran, mich regelmäßig in ihren Tagesablauf zu schieben. Irgendwann höhlte das stete Klopfen auch dieses Herz aus Stein aus, und sie wurde neugierig. Ich überredete die nette Studentin zu einem gemeinsamen Ausflug. Sie rechnete mit einem Auto – ich kam mit dem Motorrad. Also fuhr sie mit Halbschalenhelm und Rock, der ebenso flatterte wie die Herzen, mit mir unsere erste gemeinsame Tour, auf die noch viele weitere folgten – und immer noch folgen!“

**Vom Vorurteil
zur großen Liebe
Renate Frenzel &
Alexander Frenzel**

Am 13. April 1970 um 14.27 Uhr kam am Freiburger Hauptbahnhof eine hübsche 23-jährige Jurastudentin aus Hamburg an. Im Juristischen Seminar traf sie auf einen Kommilitonen, der fragte: „Und woher kommen Sie?“ Als er auf ihre Gegenfrage mit „Berlin“ antwortete, wandte sich die junge Dame mit der Bemerkung ab, dass sie sich mit Berlinern noch nie verstanden hätte. Am nächsten Mittag trafen sich die beiden zufällig am Brunnen hinter dem Kollegiengebäude II. Sie lächelte ihn an, er lächelte zurück. In der Vorlesung am nächsten Tag fragte sie leise: „Hast du einen Bleistift?“ Er lachte. Jetzt hatte sie das erste Mal „du“ gesagt. Das Eis war gebrochen, der Weg geebnet für eine Beziehung, die bis heute dauert – trotz Berliner Abstammung.





ALUMNI FREIBURG

„Friendraising kommt vor Fundraising“



Rudolf-Werner Dreier hat in Moskau die Konzepte von Alumni Freiburg vorgestellt.

Die Russian State University for the Humanities in Moskau baut eine Alumni-Organisation auf. Um sich dafür Tipps zu holen, hatte sie im Jahr 2010 Vertreterinnen und Vertreter einer amerikanischen Spitzenuniversität eingeladen. Doch schnell wurde klar: Die in den USA über viele Jahrzehnte gewachsene Alumni-Kultur mit Schwerpunkt Fundraising kann für Russland derzeit kein

Maßstab sein. Daher suchte die Universität nach einem Vorbild in Europa – und fand es in Freiburg.

Im April 2011 war Rudolf-Werner Dreier, Leiter der Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit und Beziehungsmanagement der Albert-Ludwigs-Universität und Vorstandsmitglied im Förderverein Alumni Freiburg, als Referent nach Moskau eingeladen. Vor Vertretern aus Universitätsleitung, Ministerien, Wissenschaft und Stiftungen stellte er die Konzepte von Alumni Freiburg vor. Dabei betonte er, wie ehemalige Studierende ihre Alma Mater finanziell, aber auch ideell fördern können – etwa, indem sie Praktika und Jobs vermitteln oder sich in Mentoring-Programmen engagieren. Die Methode, Studierende über Informationen, Clubs, Service und Veranstaltungen ein Leben lang an die Universität zu binden und ein Netzwerk aufzubauen, brachte er auf die Formel „Friendraising kommt

vor Fundraising“. Dieses Konzept hat Alumni Freiburg offenbar bekannt gemacht: Seit Jahren sind Ratschläge aus Freiburg bei Seminaren und Vorträgen international gefragt.

Matthias Kuta

» www.alumni.uni-freiburg.de/ueber_alumni



Die Russian State University for the Humanities hat sich Anregungen für ihre Alumni-Arbeit geholt. Foto: Russian State University for the Humanities

Musterküchen in der Wallstraße

bulthaup



bulthaup präsentiert Neuheiten – wir machen unsere Ausstellung frei. Die hohe Flexibilität der bulthaup-Produkte gibt uns die Freiheit, unsere Musterküchen umzubauen, Elemente wegzunehmen oder hinzuzufügen. Auch wenn Sie die Musterküche Ihrer Wahl für Ihre räumlichen und funktionellen Bedürfnisse umgestaltet haben möchten, sind Sie bei uns in der Wallstraße bekanntlich bestens aufgehoben.

bulthaup
in Freiburg

Die Küche – Marc Boehlkau
Wallstraße 12-14a. 79098 Freiburg
Tel. 0761 23545. www.freiburg.bulthaup.de

Kraft, Schnelligkeit und Präzision: Christina Obergföll ist eine von vier Athletinnen, die den Speer weiter als 70 Meter geworfen haben.

Foto: privat

PORTRÄT

Speerwurf statt Studentenparty

Christina Obergföll hat sich in der Weltspitze der Leichtathletik etabliert – und nebenbei in Freiburg ein Studium abgeschlossen

Früh morgens mit dem Zug nach Freiburg, von acht bis zwölf Uhr Vorlesungen und Seminare, zurück nach Offenburg, mehrere Stunden Sport im Krafraum oder im Stadion – dazu Trainingslager, Sponsorentermine, internationale Wettkämpfe: „Ein typisches Studentenleben hatte ich leider nie“, sagt Christina Obergföll. Von 2002 an studierte sie Sport und Englisch an der Universität Freiburg, zunächst auf Lehramt, später im Bachelorstudiengang „Bewegungsbezogene Gesundheitsförderung“, den sie im Wintersemester 2009/10 abschloss. Trainiert hat sie aber stets bei der Leichtathletikgemeinschaft an ihrem Wohnort Offenburg. Und seit sie bei der Weltmeisterschaft 2005 mit dem damaligen Europarekord von 70,03 Metern die Silbermedaille gewonnen hat, zählt sie zu den besten Speerwerferinnen der Welt.

Studium und Spitzensport? „Das ist machbar, aber man studiert länger, hat mehr Stress und braucht ein besseres Zeitmanagement“, sagt die Athletin. Die Theorie, zum Beispiel in Sachen Anatomie, habe ihr bei der sportlichen Karriere ebenso geholfen wie die Praxis, etwa das Turnen, das Koordination und moto-

rische Fähigkeiten schult. Ihr Talent hat Obergföll in der Jugend als Siebenkämpferin entdeckt. Seit sie sich 1997 auf den Speerwurf spezialisiert hat, feilt sie am Bewegungsablauf, der Kraft, Schnelligkeit und Präzision erfordert. „Ich kann an vielen Schrauben drehen und immer noch etwas verbessern. Langweilig wird das nie“, berichtet die 30-Jährige, die 2011 in ihrer Disziplin die Diamond League gewonnen hat – den Titel für die Athletin, die über die gesamte Saison hinweg die konstantesten Leistungen erbracht hat.

Das nächste Ziel ist Olympia 2012

Neben der Karriere bereitet Obergföll sich auf die Zeit nach dem Leistungssport vor. An einer Fernuniversität belegt sie den Masterstudiengang „Prävention und Gesundheitsmanagement“ mit Schwerpunkt Sporternährung und Gewichtsmanagement. „Das interessiert mich tierisch, ich kann mir vorstellen, später zum Beispiel als Ernährungsberaterin zu arbeiten.“ Auch die Gründung einer Familie mit ihrem Partner Boris Henry, Speerwurf-Bundestrainer der Männer, sei ein Thema. Doch vorher habe sie noch ein großes sportliches

Ziel. Schließlich werde sie an ihren Ergebnissen bei Weltmeisterschaften und Olympischen Spielen gemessen: „Ich frage mich selber, warum es dort mit der Goldmedaille noch nicht geklappt hat, obwohl ich immer vorne dabei war. Aber ich weiß, was in mir steckt.“ Bei Olympia 2012 wird Christina Obergföll erneut zum großen Wurf ausholen. Was danach kommt, ist offen. „Wenn ich eine Medaille gewinne, weiterhin Spaß habe und mich nach wie vor über den Sport finanzieren kann, mache ich weiter.“ Vielleicht sogar bis zu den Olympischen Spielen 2016.

Nicolas Scherger

DIE GRÖSSTEN ERFOLGE

2010	Silber bei der Europameisterschaft
2008	Bronze bei den Olympischen Spielen
2007	Silber bei der Weltmeisterschaft Europarekord und persönliche Bestleistung (70,20 Meter)
2005	Silber bei der Weltmeisterschaft Europarekord (70,03 Meter)

PORTRÄT

Zu jeder Jahreszeit etwas Besonderes

Heidi Petarus leitet den Botanischen Garten der Universität Freiburg

Foto: Mesenholl



Gärtnermeisterin im Auftrag von Forschung und Lehre: Heidi Petarus packt in den Schaugewächshäusern und im Freiland gerne mit an.

BOTANISCHER GARTEN

Der erste Botanische Garten in Freiburg entstand im Jahr 1620. Am heutigen Standort befindet sich die zwei Hektar große Anlage seit 1912. Der Garten beherbergt mehr als 5.000 kultivierte Pflanzenarten aus allen Erdteilen. Hinzu kommt der Schauhauskomplex mit Farn-, Subtropen-, Sukkulenten- und Tropenhaus. Eine kostenlose Pflanzenberatung gibt es mittwochs von 14 bis 16 Uhr.

» www.botanischer-garten.uni-freiburg.de

Im Herbst fallen im Botanischen Garten der Universität Freiburg die Blätter der Laubbäume goldgelb gefärbt auf den Boden. Doch die ersten Ansätze von Knospen zeigen bereits, dass Bäume und Sträucher im Frühjahr wieder zu vollem Leben erwachen werden. Gehegt und gepflegt werden sie und alle anderen Gewächse vom 16-köpfigen Gartenteam der Leitenden Gärtnermeisterin Heidi Petarus.

Wenn die Expertin für Zierpflanzenbau von ihrem Garten spricht, begreift der Besucher, dass neben Bürotätigkeiten gärtnerisches Handwerk gefragt ist. „Je nachdem, was jahreszeitlich ansteht, arbeite ich in den Gewächshäusern und im Freiland mit“, sagt die Gärtnermeisterin. „Ich will auch Vorbild sein für die Auszubildenden. Das geht nicht ohne Praxis.“ Als Technische Leiterin ist sie unter anderem für das Personal, die Planung und Organisation des Betriebes zuständig. Das hält sie trotz aller Arbeit nicht davon ab, ganz vorne mit dabei zu sein, wenn es darum geht, einen Lehrpfad für Bionik einzurichten, der zeigt, wie Technik von Bauplänen der Natur profitieren kann.

Kein Stadtgarten, sondern ein Wissenschaftspark

Sie und ihr Team arbeiten auch im Auftrag von Forschung und Lehre. Dabei geht es um Material für die Praktika der Studierenden und um die Kultivierung von Pflanzen für Forschungsprojekte der Wissenschaftlerinnen und

Wissenschaftler. Zwar tue es weh, die liebevoll gepflegten Pflanzen hergeben zu müssen, aber die Forschung sei darauf angewiesen. „Wir sind kein Stadtgarten, sondern ein Wissenschaftspark“, sagt Petarus. Gänzlich ohne Zerstörung von Pflanzen geht es dagegen bei der Umweltbildung zu. „Ich führe gerne Klassen durch den Garten und die Gewächshäuser und vermittele Wissen.“ Das neu eingerichtete Sinnes- und Tastpflanzenbeet biete den Schülerinnen und Schülern ein unmittelbares Erlebnis, sodass der Garten immer mehr ins Bewusstsein der Öffentlichkeit rücke. „Unser Garten ist eine ideale Schnittstelle zwischen Forschung, Bildung und Öffentlichkeit“, sagt Petarus. Mit mehr als 5.000 kultivierten Pflanzenarten sei er ein Schaufenster der Botanik.

Wer Rat und Hilfe im Umgang mit seinen Pflanzen braucht, ist bei Heidi Petarus an der richtigen Adresse. Immer wieder schlüpft sie in die Rolle der Pflanzendoktorin. Wer sich wundert, wie ein einziger Garten diese Vielzahl zum Teil seltener Pflanzen aus aller Welt zeigen kann, erhält schnell einen Hinweis. „Wir haben einen regen Austausch mit anderen Botanischen Gärten und bestellen weltweit Samen und Stecklinge“, sagt Petarus. Sie ist stolz darauf, dass nahezu alle Pflanzen eigene Anzuchten sind. Gefragt, zu welcher Jahreszeit eine Alumna oder ein Alumnus den Garten aufsuchen sollte, antwortet sie sofort: „Der Garten ist zu jeder Jahreszeit etwas Besonderes.“

Eva Opitz

INTERVIEW

Freiburg ist seine Alma Mater

Der Diplomvolkswirt Burkart Knospe ist Vorsitzender des Universitätsrats

Burkart Knospe ist Vorstandsvorsitzender der Testo AG in Lenzkirch, eines weltweit expandierenden Unternehmens mit fast 2.500 Beschäftigten. Eva Opitz hat sich mit ihm über seine neue Funktion als Vorsitzender des Freiburger Universitätsrats unterhalten.

uni'alumni: Herr Knospe, Sie haben im April 2011 den Vorsitz des Universitätsrats übernommen. Warum?

Burkart Knospe: Die Albert-Ludwigs-Universität ist meine Alma Mater. Ich empfinde eine starke emotionale Bindung zu ihr. Hier habe ich als Student gelernt, mich selbst zu organisieren, und, vielleicht noch wichtiger: Hier habe ich mit dem Ordoliberalismus das Weltbild kennen und schätzen gelernt, für das die Freiburger Schule zu Recht in der gesamten volkswirtschaftlichen Wissenschaft bekannt ist. Es ist zu meinem Weltbild geworden.

Wie sind Sie als Vorsitzender des Universitätsrats aufgenommen worden?

Sehr gut. Es hat sich ausgezahlt, dass ich schon anderthalb Jahre Erfahrung als Universitätsrat hatte und nicht ganz neu hinzukam. Ich habe die Atmosphäre in diesem hochkarätigen Gremium stets als sehr respektvoll und angenehm empfunden. Der Rat ist ja bewusst so konzipiert, dass erfolgreiche Manager mit ihren Erfahrungen dort integriert werden.

Also gab es gar keine Eingewöhnungsphase?

Natürlich dauert es eine Weile, bis Brücken geschlagen werden. Wichtig war mir in meiner Anfangszeit, dass ich die Zwänge und Nöte der Universität besser kennenlerne, bevor ich neue Konzepte und Methoden in die

Diskussion einbringe. Viel Zeit bleibt dann nicht. Mit dem Exzellenzwettbewerb entscheidet sich innerhalb der nächsten zwölf Monate Wichtiges für die Universität. Ihre Exzellenz strahlt auf die gesamte Region aus. Hochkaräter forschen und lehren hier, Studierende werden überdurchschnittlich gut ausgebildet.

Wie groß sind die Unterschiede zwischen einem Wirtschaftsbetrieb und dem „Unternehmen“ Universität?

In einem Wirtschaftsunternehmen herrscht ein klares Zielsystem. Wir wollen wachsen, und dahinter steht der ganze Betrieb. In der Universität mit all ihren Teildisziplinen ist das schwieriger. Mein Eindruck ist, dass Zielsetzung und Interessenlage heterogener sind.

Was sind Ihre Leitlinien bei der Führung Ihrer Firma?

Ich lege Wert auf eine offene Diskussion. Mein Credo ist, dass jeder im Unternehmen ein Recht auf Sinn hat und auf die Chance, zu verstehen, warum er etwas tut. Ist das nicht verständlich, liegt entweder ein Fehler im Denken vor, oder es ist schlecht erklärt worden. In beiden Fällen hilft der Fragende dem Unternehmen.

Sie sind verheiratet, haben zwei Kinder und sind Mitglied in gesellschaftlich engagierten Verbänden. Wie geht das?

Die Mehrfachbelastung ist da und lässt mir nicht viel freie Zeit. Die Entwicklung der Universität Freiburg liegt mir jedoch am Herzen, und das neue Universitätsjahr wird wichtige Weichen stellen. Für eine kurze Periode im Verhältnis zur gesamten Geschichte der Universität übernehme ich daher gerne ehrenamtlich einen Teil der Verantwortung.



Burkart Knospe hat sein Studium der Volkswirtschaftslehre 1989 in Freiburg abgeschlossen. Bei Testo stieg er 1992 als Managing Director der amerikanischen Vertriebstochter in New Jersey ein. Nach seiner Rückkehr aus den USA war er in Lenzkirch ab 1998 als Geschäftsführer Vertrieb tätig und von 1998 bis 2001 als Sprecher der Geschäftsführung für die Ressorts Vertrieb, Finanzen und Personalmanagement verantwortlich. Seit zehn Jahren lenkt er, nunmehr als Vorstandsvorsitzender, die Geschäfte der Testo AG. Das akademische Umfeld ist dem zweifachen Familienvater unter anderem durch seine Lehraufträge an der Humboldt-Universität in Berlin vertraut. Foto: Bamberger



DOZIERENDE VON DAMALS

Physiker, Blogger, Hobbykomponist

Josef Honerkamp veröffentlicht eigene Werke im Internet.

„Ich habe das Schreiben als Droge entdeckt“, sagt Josef Honerkamp. 2010 hat der emeritierte Professor für Theoretische Physik das Buch „Die Entdeckung des Unvorstellbaren“ veröffentlicht, um sein Fachgebiet allgemein verständlich zu erklären. Seitdem schreibt der 70-Jährige weiter – mehrere Stunden täglich. „So mache ich mir selbst Dinge klar und schaffe Ordnung im Kopf.“ Ob zu Begriffen wie „Urknall“, „Zeit“ oder zu Albert Einsteins Relativitätstheorie: Etwa alle zwei Wochen stellt Honerkamp einen neuen, inhaltlich zwischen Physik und Philosophie angesiedelten Artikel in seinen Blog ein – und erreicht damit mehrere Tausend Leserinnen und Leser.

Ehrenamt an der Universität

Zudem engagiert sich Honerkamp als Beauftragter des Rektors für Ehrungen und Preise: Er informiert Angehörige der Hochschule über Auszeichnungen für Forschung und Lehre, sorgt für Kandidatinnen und Kandidaten, hilft ihnen bei der Bewerbung oder organisiert Jurys für Preise, die die Universität vergibt. Und zum Ausgleich komponiert er Fugen und orchestriert Lieder: Auf dem Internet-Videoportal YouTube sind einige Werke zu hören, die er mit einem Musikprogramm am Computer arrangiert hat. Besonders am Herzen liegt ihm aber sein Blog. Leserkommentare zu den Artikeln führen ihn zu immer neuen Fragen – und aus all dem könnte sich vielleicht wieder ein Buch entwickeln, sagt Honerkamp: „Wer schreibt, der bleibt.“

Nicolas Scherger

Josef Honerkamps Blog:

» www.scilogs.de/chrono/blog/die-natur-der-naturwissenschaft

BLICK ZURÜCK: 100 JAHRE WISSENSCHAFTLICHE GESELLSCHAFT FREIBURG

Alle Fachrichtungen fördern

Die Wissenschaftliche Gesellschaft Freiburg ist einer der ältesten Zusammenschlüsse von Förderern der Forschung an deutschen Universitäten. Sie feierte am 28. Oktober 2011 ihr 100-jähriges Bestehen mit einem Festakt im Audimax. Die Geschichte der Gesellschaft ist eng verknüpft mit dem Bau des Kollegiengebäudes I, das am 28.11.1911 eingeweiht wurde. Seit dieser Zeit fördert sie Forschungsprojekte aller Fachrichtungen. Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler werden vor allem bei



über die eingereichten Anträge. Dabei geht es vielfach um innovative, aber risikobehaftete Forschungsideen oder Pilotprojekte, bei denen man nicht sicher sein kann, was dabei herauskommt“, erklärt Volz. Außerdem springt die Gesellschaft bei

Forschungsprojekten ein, wenn unerwartet etwas kaputtgeht oder ein zusätzliches Messgerät gebraucht wird. Zu den Mitgliedern gehören engagierte Einzelpersonen sowie wichtige Unternehmen. Die größte Gruppe stellen die Angehörigen der Universität. Wenn es nach Volz ginge, könnten noch viel mehr Mitglieder dazukommen – vor allem mehr Professorinnen und Professoren aus der Universität, aber auch Einzelpersonen sowie weitere Unternehmen oder Gemeinden der Region.

Eva Opitz



Der Vorsitzende Karl-Reinhard Volz möchte mehr Mitglieder gewinnen. Foto: privat

Vortragsreisen zu internationalen Konferenzen unterstützt. „Dadurch werden sie innerhalb des Fachs bekannt und können sich optimal vernetzen“, sagt Prof. Dr. Karl-Reinhard Volz. „Sie lernen neue Forschungsideen kennen und kommen aus der Routine heraus.“

Der Forstwissenschaftler ist seit Anfang 2011 Vorsitzender der Gesellschaft, die jährlich etwa 80 Förderanträge bewilligt. „Zweimal im Jahr tagt unser Kuratorium und entscheidet



MITGLIED WERDEN

Die Wissenschaftliche Gesellschaft hat heute 180 Mitglieder. Einzelmitglieder zahlen mindestens 55 Euro im Jahr, Gemeinden und Unternehmen 110 Euro. Jeder, der die Forschung und den wissenschaftlichen Nachwuchs unterstützen möchte, kann Mitglied werden. Weitere Informationen gibt es auf der neuen Website der Gesellschaft:

» www.wissges.uni-freiburg.de

PORTRÄT

Ulrich Egert, von Haus aus Biologe, forscht seit 2008 am Institut für Mikrosystemtechnik.
Foto: Müller/IMTEK

Vermittler zwischen den Wissenschaften

Der Biologe Ulrich Egert untersucht Netzwerke von Nervenzellen

Es ist eine lange Ereigniskette im Gehirn, an deren Ende ein epileptischer Anfall steht. Wodurch und warum dieser ausgelöst wird, will Prof. Dr. Ulrich Egert herausfinden. Gemeinsam mit seinem Team beobachtet und aktiviert er an seinem Lehrstuhl für Biomikrotechnologie am Institut für Mikrosystemtechnik (IMTEK) der Universität Freiburg Nervennetze in Zellkulturen. Das Ziel: die Netzwerke der Zellen zu bestimmten Aktivitäten anzuregen beziehungsweise in einem gewissen Zustand zu halten, damit epileptische Anfälle nicht auftreten.

„Wir arbeiten in unserem Labor in vitro, am Menschen sind diese Untersuchungen nicht möglich“, erklärt der Freiburger Professor. „Aber die Ereignisse, die wir in der Zellkultur beobachten, sind eine Abstraktion der Mechanismen im Gehirn und folgen den gleichen Prinzipien.“ Für diese Untersuchungen wird auf Mikroelektroden-Arrays ein Netzwerk von Nervenzellen erschaffen, das als Modell für Vorgänge im Gehirn dient. Mikroelektroden-Arrays sind Chips mit einer Vielzahl von Elektroden und einer speziell beschichteten Oberfläche, auf der die Nervenzellen gut anwachsen können.

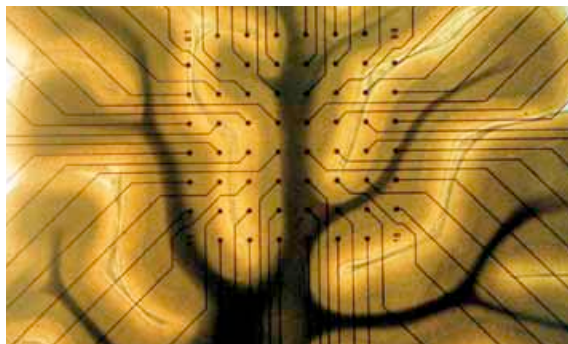
Übergangsprozesse untersuchen und steuern

Damit kann Egert die Ereigniskette, die diese Netzwerke in verschiedene Aktivitätszustände führt, in ihren kleinsten Schritten beobachten. Mediziner hingegen sehen nur das Ende dieser Kette: den Anfall selbst. Das stellt beim Verständnis und bei der Bekämpfung der Ursachen – nicht nur von Epilepsie – ein Problem dar. Die Mechanismen, die während eines Anfalls im Gehirn ablaufen, unterscheiden sich von den Abläufen davor. Kritisch innerhalb der Ereigniskette ist der Übergang zum Anfall. Der Freiburger Wissenschaftler und sein Team untersuchen diese Übergangsprozesse und versuchen Wege zu finden, um diese zu steuern.

Egert ist seit 2008 Professor in Freiburg. Von Haus aus ist er jedoch kein Mikrosystemtechniker, wie seine Zuordnung zum IMTEK vermuten lässt: Er wurde in Biologie promoviert und habilitiert. Für seine neurowissenschaftliche Forschung arbeitet der 51-Jährige an der Entwicklung neuer Mikroelektroden-Arrays mit und optimiert deren Einsatz. Mit diesem fachlichen Schwerpunkt besetzt der Biomikrotechnologe eine wichtige Nahtstelle zwischen Biologie, Medizin und Technik.

Autonome Implantate verhindern Anfälle

Zur Weiterentwicklung neuer Werkzeuge kooperiert Egert mit seinen Kolleginnen und Kollegen aus den technischen Disziplinen. Außerdem arbeitet er eng mit den technischen und medizinischen Fachbereichen des Bernstein Center Freiburg für



Schnitt eines Gehirns auf einem Mikroelektroden-Array: Die Forscher reizen verschiedene Bereiche und messen, wie die Nervenzellen darauf reagieren.

theoretische Neurowissenschaften und Neurotechnologie zusammen und ist an der Planung des beantragten Exzellenzclusters BrainLinks – BrainTools beteiligt. Dort sollen in Zukunft Implantate zur Behandlung neurologischer Krankheiten wie Epilepsie entwickelt werden, die Patienten ins Gehirn eingesetzt werden, dort selbstständig reagieren und sich selbst mit Energie versorgen.

Annette Kollefrath-Persch

» www.brainlinks.uni-freiburg.de



Fast wie Buddha: Die Studierenden sollen Kontemplation am eigenen Ich erfahren.

Foto: Heidl/Fotolia

LERNANGEBOTE: KONTAKTSTUDIUM „INTERKULTURALITÄT UND SPIRITUALITÄT“

Herz und Verstand öffnen



Bernhard Uhde will die Sensibilität für den Umgang miteinander schulen.

„Es geht nicht um Esoterik, sondern um Wissenschaft“, sagt Prof. Dr. Bernhard Uhde. Der Theologe und Religionswissenschaftler hat an der Universität Freiburg gemeinsam mit dem Institut West-Östliche Weisheit einen Studiengang mit dem Titel „Interkulturalität und Spiritualität“ ins Leben gerufen. Der Grund: „Viele Menschen interessieren sich zwar für spirituelle Fragen, doch fehlt ihnen ein theoretisches Fundament dafür.“ Genau das sollen Interessierte mit Hochschulreife ab dem Sommersemester 2012 erhalten. Der viersemestrige Studiengang vermittelt Kompetenzen aber nicht nur in religiösen, sondern auch in gesellschaftlichen und

politischen Fragen. 4.000 Euro kostet das Studium, das nach dem Examen mit einem „Diploma of Advanced Studies“ endet.

Aus Traditionen schöpfen

Um „Herz und Verstand“ der Studierenden zu öffnen, werden theoretische Online-Module mit praktischen Übungseinheiten vor Ort kombiniert: Ein- bis zweimal je Semester treffen sich die Studierenden aus ganz Deutschland, um die Kontemplation „am eigenen Ich“ zu erfahren. Dabei schöpfen sie aus den Traditionen der fünf großen Weltreligionen. Auch der Begriff der Spiritualität selbst wird an Christentum, Judentum, Islam, Hinduismus und Buddhismus erforscht: Wo liegen Unterschiede, wo Gemeinsamkeiten? Und wie kann man sich auf der Grundlage geteilter Spiritualität gegenseitig verstehen? Interkulturalität wird daher großgeschrieben. Um das wissenschaftliche Fundament zu festigen, stehen zusätzlich Disziplinen wie Psychologie, Neurologie und Physik auf dem Lehrplan.

Die Sensibilität für den Umgang miteinander zu schulen, sagt Bernhard Uhde, sei das wichtigste Ziel des neuen Weiterbildungsangebots. Für jedermann sei der Studiengang allerdings nicht geeignet: „Einen gewissen Sensus muss man dafür schon haben.“

Maximilian Vogelmann

MEIN PODCAST: RALF POSCHER

Forum für den Diskurs

Die Idee zu einer Video-Podcast-Reihe ist Prof. Dr. Ralf Poscher vom Institut für Staatswissenschaft und Rechtsphilosophie der Universität Freiburg während eines Forschungsaufenthalts in Princeton/USA gekommen: „In den USA gibt es eine sehr intensive Vortragskultur, das fand ich faszinierend.“

Die Veranstaltungsreihe „Freiburger Vorträge zur Staatswissenschaft und Rechtsphilosophie“, mit der sein Lehrstuhl 2010 begann, versteht sich als interdisziplinäres Forum für den Diskurs zwischen angloamerikanischer und kontinentaleuropäischer Rechtswissenschaft. „Die Podcasts sollen den internationalen Austausch dokumentieren“, sagt Ralf Poscher. Acht renommierte Forschende aus den USA und Europa haben im Rahmen der Reihe bereits vorgetragen.

Als der Schriftsteller und Rechtswissenschaftler Prof. Dr. Bernhard Schlink im Audimax zum Thema „Die Kultur des Denunziatorischen“ sprach, war der Saal brechend voll. „Da haben vorher sogar Leute gefragt, ob sie ein Ticket bei uns kaufen können. Dabei ist unser Angebot kostenlos“, sagt Poscher und schmunzelt. Wer Schlink oder die anderen Referenten live verpasst hat, braucht sich aber nicht zu ärgern. Schließlich gibt es ja den Podcast.

Maximilian Vogelmann



Ralf Poscher hat die Vortragsreihe gestartet.

» www.weiterbildung.uni-freiburg.de/wisswb/diploma

» www.podcasts.uni-freiburg.de

» www.uni-freiburg.de/go/freiburger-vortraege



Akademisch, anspruchsvoll, anders

Der aka-Filmclub ist eine Freiburger Institution mit offenen Strukturen

Es gibt Kinos, die ohne Plüsch und gewaltiges Sounddesign auskommen. Der aka-Filmclub ist so eines. Bis zu vier Mal die Woche funktioniert er den Hörsaal 2006 im Kollegiengebäude (KG) II der Universität Freiburg zum Kinosaal um. Glamourös ist anders, gemütlich auch. Trotzdem wird der Raum voll, wenn Klassiker laufen. Dann klappen die Studierenden die Holzsitze runter und packen aus, was sie mitgebracht haben: Apfelkuchen, Salat, Bier.



Helmut Götte (rechts) hat den Filmclub 1957 gegründet, Johannes Litschel ist heute im Vorstand des Vereins. Foto: Streif

Der Jurastudent Helmut Götte und der angehende Mediziner Wolfram Dischler gründeten den Verein 1957 – um, wie Götte heute sagt, „ein bisschen nostalgisches Flair in Freiburgs Kinolandschaft zu bringen“. Das Team war anfangs klein. Vier Leute plakatierten, organisierten den Projektor und holten die schweren Filmrollen mit der Handkarre am Bahnhof ab. Manchmal erst

gegen 17 Uhr, zwei Stunden vor Beginn. „Da haben wir richtig gezittert, aber in der Regel hat die Vorführung geklappt.“ Gezeigt wurden die Filme in einem Hörsaal oder der Aula im KG I, im Theatersaal der Alten Universität und am Wochenende auch in der „Kamera“, einem kleinen Kino über der Theaterpassage. Rappelvoll sei es da immer gewesen, „manchmal so voll, dass wir eine zweite Vorstellung dranhängen mussten“. Gezeigt wurde, was einen gewissen Anspruch hatte: zum Beispiel „Der blaue Engel“, „Panzerkreuzer Potemkin“ oder Stummfilme von Friedrich Wilhelm Murnau und Fritz Lang.

Programm zwischen „Muppets“ und „Melancholia“

Heute zählt der aka-Filmclub etwa 40 aktive Mitglieder. Eines ist Johannes Litschel, 27 Jahre, der Forstwissenschaften studiert und sich im Vorstand engagiert. Filme hätten ihn schon immer interessiert, also sei er vor knapp zwei Jahren einfach mal zu einer Versammlung gegangen. Erwartet habe er eine Horde Freaks, die über Filme bestens Bescheid wissen. Doch die Strukturen des Clubs sind offen. Wer Interesse und Spaß an der Sache hat, kann mitmachen. Über das Programm wird auf Vollversammlungen abgestimmt. Dem in der Vereinssatzung festgehaltenen Ziel, nur „künstlerisch wertvolle“ oder „filmhistorisch und filmsoziologisch bedeutsame“ Filme zu zeigen, bleibt der Club treu, auch wenn er im Advent „Die Muppets-Weihnachtsgeschichte“ im Programm hat. „In der Regel fahren wir

zweigleisig“, erläutert Litschel. „Wir haben Filmreihen und Einzelfilme, die auch mal neueren Datums sind, wie ‚Melancholia‘ von Lars von Trier.“

Die Verleiher schicken die Filme heute direkt ins Büro. Schwer sind sie immer noch, und sie müssen auf zwei große Rollen gespult werden. „Per Karre werden sie ins KG II gebracht. Das ist nicht anders als früher“, sagt Litschel. Ganz so hintendran sei man in Sachen Technik aber nicht mehr. Der Club und die Universität haben in eine Surround-Anlage investiert und an der Akustik des Saals gefeilt. Jetzt fehlen nur noch Plüschsessel.

Stephanie Streif

DER AKA-FILMCLUB

Die Gründungssitzung des Akademischen Filmclubs, kurz aka-Filmclub, fand am 22.11.1957 statt. 18 Tage später gab es die erste Vorführung. Titel des Films: „Der Mann, der herrschen wollte“. Der aka-Filmclub ist ein eingetragener Verein und trägt sich seit seiner Gründung selbst. Er besitzt einen 35-Millimeter-Filmprojektor, mehrere Super-8-Kameras und verfügt über ein eigenes Büro mit Dunkelkammer, Bibliothek und Kurbelmaschine. Mit der Universität teilt er sich einen Projektor für DVD-Vorführungen. Wer die Filme sehen will, braucht einen Ausweis für 2,50 Euro je Semester. Jeder Film kostet weitere 1,50 Euro Eintritt.

» www.aka-filmclub.de

Campus Freiburg



Bürger, Kaiser, Götter: Die Abgüsse und Originale der Archäologischen Sammlung sind erstmals an einem Standort vereint. Foto: Zahn

Neue Köpfe, neue Großprojekte

Das Universitätsklinikum Freiburg hat eine neue Doppelspitze. Der Aufsichtsrat hat Reinhold Keil, zuvor in gleicher Funktion beim Universitätsklinikum Essen tätig, zum kaufmännischen Direktor bestellt. Leitender Ärztlicher Direktor bleibt Prof. Dr. Jörg Rüdiger Siewert, der diese Aufgabe zuvor kommissarisch übernommen hatte und daneben Vorstandsvorsitzender des Universitätsklinikums Heidelberg war. Außerdem will das Land Baden-Württemberg in den kommenden Jahren 400 Millionen Euro in das Freiburger Klinikum investieren – unter anderem für ein Krebszentrum, ein Zellforschungsinstitut, ein Operationszentrum und eine Kinderklinik.



Jörg Rüdiger Siewert (links) und Reinhold Keil bilden das neue Führungsteam der Freiburger Uniklinik.

Fotos: Universitätsklinikum Freiburg

» www.uniklinik-freiburg.de

Alle an einem Ort

Neuer Raum für alte Köpfe: Die Archäologische Sammlung der Universität ist im ehemaligen Papierlager des Herder-Verlags wieder eröffnet worden und wird nun erstmals vollständig ausgestellt. Sie umfasst mehr als 550 Originalobjekte der griechischen, etruskischen und römischen Antike, darunter Vasenmalerei, Reliefs und Marmorporträts. Zudem bieten knapp 800 Gipsabgüsse antiker Statuen und Reliefs, deren Originale in Museen auf der ganzen Welt zu sehen sind, einen Querschnitt antiker Kunst. Die Sammlung dient der Lehre und kann im Herderbau kostenlos besichtigt werden.

» www.archaeologische-sammlung.uni-freiburg.de

High-Tech-Helm mit ausgezeichnetem Design

So schön kann Medizintechnik sein: Ein Helm für die Magnetresonanztomografie (MRT), den Freiburger Forscherinnen und Forscher um Prof. Dr. Jan G. Korvink, Institut für Mikrosystemtechnik, mit einem Designbüro entwickelt haben, hat den renommierten Designpreis Red Dot Award erhalten. Der Helm liefert bei einer MRT-Untersuchung besonders hoch aufgelöste Bilder aus den Köpfen der Patientinnen und Patienten – und die können währenddessen über das eingebaute audiovisuelle System Filme anschauen, Musik hören und jederzeit Kontakt zum medizinischen Personal aufnehmen.



Design, Komfort und technischer Fortschritt: Der Helm hat für Patienten viele Vorzüge. Grafik: IMTEK

Preise mit Prestige

Der Europäische Forschungsrat (ERC) hat Prof. Dr. Ingo Krossing, Institut für Anorganische und Analytische Chemie, mit einem ERC Advanced Grant ausgezeichnet und fünf ERC Starting Grants an Nachwuchsforscherinnen und -forscher der Universität Freiburg vergeben: Dr. Marta Artal Sanz, Institut für Biologie III, Prof. Dr. Thomas Brox, Institut für Informatik und Zentrum für Biologische Signalstudien (BIOSS), Juniorprofessor Dr. Winfried Römer, BIOSS, Dr. Oliver Schilling, Institut für Molekulare Medizin und Zellforschung sowie Spemann-Graduiertenschule für Biologie und Medizin, und Dr. Maxim Zaitsev, Radiologische Klinik. Den sechs Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern stehen insgesamt etwa 9,2 Millionen Euro für neue Projekte zur Verfügung.

Neue Wege in der Lehre

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung hat Projektanträge zur Lehre an der Albert-Ludwigs-Universität in zwei Wettbewerben ausgezeichnet. Aus dem „Qualitätspakt Lehre“ fließen 6,13 Millionen Euro nach Freiburg – unter anderem für ein Mentoring-Programm für Studierende, die Entwicklung neuer Lehrkonzepte und den Aufbau des University College Freiburg, das die problemorientierte, disziplinübergreifende Lehre stärken soll. Der Erfolg im Wettbewerb „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ bringt der Universität knapp 2,7 Millionen Euro ein, mit denen sie die Angebote zur akademischen Weiterbildung ausbauen will.



Vizirektor Heiner Schanz ist für die neuen Lehrkonzepte verantwortlich.
Foto: Schilling

Starke Partner aus den USA

Das Netzwerk der Allianzen mit internationalen Spitzenuniversitäten wächst: Die Universität Freiburg startet einen Austausch, bei dem eine Professorin oder ein Professor der Harvard University/USA mit 20 Studierenden für ein halbes Jahr nach Freiburg kommt und im Gegenzug ein Freiburger Professor in Harvard unterrichtet. Die Zusammenarbeit beginnt im Januar 2012 mit dem Projekt „Antworten Europas auf die Probleme der Welt“. Zudem hat die Albert-Ludwigs-Universität mit der University of California, Berkeley/USA, einen Kooperationsvertrag geschlossen. Der erste gemeinsame Forschungsschwerpunkt „Quanteneffizienz“ befasst sich mit der Frage, wie Licht und Energie möglichst verlustfrei ineinander umgewandelt werden können. Ein Abkommen mit der Penn State University/USA sieht unter anderem den Austausch auf Studierenden-, Doktoranden-, Dozierenden- und Verwaltungsebene sowie Fachkonferenzen in mehreren Disziplinen vor.

Der schnelle Draht zur Universität

Die Albert-Ludwigs-Universität hat einen „Knowledge Management Service“ eingerichtet, um ihre Wissensträger stärker mit Führungskräften aus Wirtschaft und Gesellschaft zu vernetzen. Damit gibt es erstmals eine zentrale Kontaktstelle für forschungsbezogene Anfragen meist kleiner oder mittlerer Wirtschaftsunternehmen. Ansprechpartner sind emeritierte Professorinnen und Professoren, die das gesamte Themenspektrum der Universität abdecken. Partner der neuen Servicestelle sind die Industrie- und Handelskammer Südlicher Oberrhein und der Wirtschaftsverband Industrieller Unternehmen Baden.

» www.uni-freiburg.de/forschung/wissenstransfer/kms

Schub für die Sicherheitsforschung

Das Centre for Security and Society der Universität Freiburg hat Kooperationsabkommen mit dem Fraunhofer-Institut für Kurzzeitdynamik und mit der Firma IBM geschlossen. Es beteiligt sich an einem Forschungscluster des Fraunhofer-Instituts, der Sicherheitstechnologien entwickelt und die rechtlichen und sozialen Folgen ihres Einsatzes untersucht. Gemeinsam mit IBM erforscht es Konzepte zum Datenschutz, um rechtliche Fragen zu Sicherheitstechnologien zu beantworten – das erste Projekt sind Szenarien für eine „Crime Information Platform“ im föderalistischen Deutschland.



Rektor Hans-Jochen Schiewer (rechts) und Martin Jetter, Vorsitzender der Geschäftsführung von IBM Deutschland, haben ein Kooperationsabkommen unterzeichnet. Foto: Pflüger

» www.sicherheitundgesellschaft.uni-freiburg.de

NACHGEFRAGT

Willkommen in Freiburg

Menschen aus allen Erdteilen kommen an die Albert-Ludwigs-Universität, um zu studieren, zu lehren oder in der Verwaltung zu arbeiten. Eva Opitz hat einige von ihnen gefragt, was sie bei ihrer Ankunft in Freiburg am meisten überrascht hat.



Mehdi Ider aus Tizirt/Algerien (19 Jahre), Student der Wirtschaftswissenschaften im zweiten Jahr, verbringt ein Auslandssemester in Freiburg

„Ich bin seit dem 30. September 2011 in Freiburg, um hier für fünf Monate zu studieren. Mein erstes Studienjahr habe ich in Paris/Frankreich verbracht. Was mich bei meiner Ankunft am meisten überrascht hat, war die große Zahl von Fahrrädern. Weder in meiner algerischen Heimatstadt Tizirt noch in Paris habe ich jemals so viele Radfahrerinnen und Radfahrer gesehen. Noch dazu gibt es getrennte Wege für Räder, Fußgänger und Autos. Ich finde das wunderbar und werde mich nach einem preiswerten Fahrrad umsehen.“

Nuria Beltrán Sánchez aus Barcelona/Spanien (38 Jahre), Verwaltungsmitarbeiterin am Institut für Pharmazeutische Wissenschaften

„Was mich sofort überrascht hat, als ich vor 16 Jahren im April in Freiburg ankam, war die Kälte. In Barcelona bereiteten wir uns auf den Sommer vor und haben jeden Tag weniger angezogen. Hier habe ich darüber nachgedacht, was ich noch alles anziehen könnte. Ich habe auch bis Ende Juni kaum jemanden in kurzen Hosen gesehen. Da ich neugierig war auf die Stadt, habe ich mich mit Pullover und Mütze ausgerüstet und trotz der Kälte alles gemacht, was ich mir vorgenommen hatte. Überwältigend fand ich auch die riesige Menge an Radfahrern, die trotz dieser für mich geringen Temperaturen unterwegs waren.“

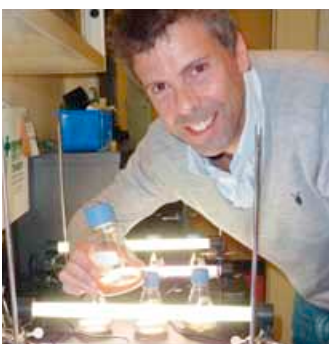
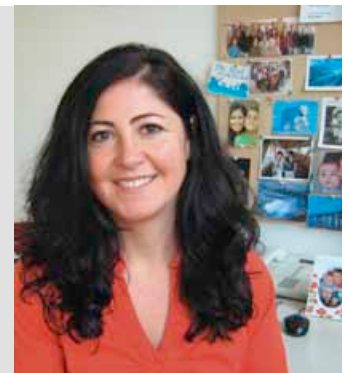


Foto: privat

Prof. Dr. Gregory Scholes aus Toronto/Kanada (44 Jahre), Gastwissenschaftler an der Albert-Ludwigs-Universität in den Sommersemestern 2011 und 2012

„Ich bin eigentlich schwer zu überraschen, weil ich an so viele Orte reise, dass ich keine großen Erwartungen habe – ich bin einfach nur froh, wenn ich ankomme. An Freiburg hat mich aber sofort verblüfft, dass es so eine schöne kleine Stadt ist. Das hatte ich nicht erwartet. Die Nähe zum Schwarzwald, durch den ich gerne gewandert bin, war für mich ebenfalls eine Überraschung. Als Wissenschaftler war ich vor allem beeindruckt von der Zahl der Forschungsinstitute an und außerhalb der Universität.“

Prof. Dr. Chongko Choi aus Seoul/Südkorea (63 Jahre), Alumnus, hat 1979 an der Universität Freiburg in Jura promoviert

„Ich bin kurz vor dem Jahreswechsel 1975/76 in Freiburg angekommen. In der Woche nach Weihnachten musste ich in der Thomas-Morus-Burse in Littenweiler übernachten. Während dieser Zeit konnte ich nirgendwo einkaufen. Alle Geschäfte hatten geschlossen. Ich dachte, ich müsse verhungern. Für einen Koreaner, der in seiner Heimat jederzeit einkaufen konnte, waren die deutschen Öffnungszeiten eine große Überraschung.“



Foto: privat

AUSBLICK

Neuer Glanz: Vor dem restaurierten Zollamtsgebäude ist ein großzügiger Platz entstanden. Foto: Aurelis Real Estate

Wohnen am Wissensbahnhof

Im Freiburger Norden soll ein Gewerbegebiet entstehen – doch die Details sind umstritten

Es ist das letzte Sahnestückchen Freiburgs und gleichzeitig der größte stadtplanerische Zankapfel: das Gelände des Güterbahnhofs im Norden der Stadt. Auf dem gut 40 Hektar großen Areal soll ein Gewerbequartier de luxe entstehen, ein Wissensbahnhof, wie Dr. Bernd Dallmann, Geschäftsführer der Freiburg Wirtschaft Touristik und Messe, es gerne nennt. Ansiedeln sollen sich vor allem Unternehmen aus Wissenschaft und Forschung sowie hochwertige Dienstleister. Doch Eigentümerin und Stadtverwaltung ringen darum, wie das Vorzeigeprojekt mit dem trendigen Namen Gare du Nord aussehen soll.

Zwei Partner, zwei Visionen

Eigentümerin des Grundstücks mit geplanten 375.000 Quadratmeter Nutzfläche ist die Aurelis Real Estate, ein Nachfolgeunternehmen der Deutschen Bahn. Die Planungshoheit und damit die Vorgaben für Nutzung und städtebauliche Konzeptionen liegen jedoch bei der Stadtverwaltung. Mit der Immobilien-gesellschaft der Bahn hatte die Stadt im Jahr 2000 eine Rahmenvereinbarung unterzeichnet. Beide waren sich aber uneinig, wie die Flächen entwickelt werden sollten. Das Rathaus wollte ausschließlich gewerbliche Nutzungen, Aurelis einen Mix mit Wohnbauten, die schneller zu realisieren und lukrativer zu vermarkten sind. Die Stadt beschloss daraufhin, das Grundstück zu kaufen. Doch auch diese Gespräche scheiterten.

2006 einigte man sich schließlich darauf, sich erst einmal dem alten Zollamt und den dahinter liegenden Güterhallen zu widmen und in fünf Jahren neu über den möglichen Wohnungsbau zu verhandeln. Inzwischen haben sich beide Seiten auf 70 Prozent Gewerbe und 30 Prozent Wohnen verständigt. Wie diese Mischung aber aussehen soll, daran scheiden sich die Geister schon wieder. Die Stadt plädiert für Gebäude, in denen unten zum Beispiel Arztpraxen und Einzelhandel und oben Wohnungen untergebracht sind. Die Aurelis Real Estate wiederum, die in das Projekt am Ende 30 Millionen Euro investiert haben wird, sieht keinen Grund, weshalb nicht einzelne Wohnblöcke ins Herz des neuen Quartiers gestellt werden sollen.

Die ersten Mieter sind eingezogen

Doch auch wenn das letzte Wort noch nicht gesprochen ist: Das denkmalgeschützte Zollamtsgebäude und die Zollhallen wurden restauriert, die ersten Mieter sind eingezogen – darunter die Werbeagentur Quint, ein Studio der Fitnesskette Rückgrat und die Quintiles GmbH, ein Dienstleister für klinische Forschung. Vor dem Zollamtsgebäude hat Aurelis einen Platz angelegt und der Stadt übergeben. Die drei Millionen Euro teure Schenkung ist zwar Teil eines städtebaulichen Vertrags, aber sie ist auch eine großartige Geste: Geschenke erhalten die Freundschaft.

Claudia Füßler



Umschlagplatz: Einst war der Güterbahnhof im Norden der Stadt, hier um 1930, das Zentrum der Freiburger Güterversorgung.

Fotos: Stadtarchiv Freiburg, M70/S199

MARKTGEFLÜSTER

Zittern um die Kultwurst

Das kulinarische Angebot auf dem Freiburger Münsterplatz ist erweitert worden

Die lange Rote hat Zuwachs bekommen: Seit Sommer 2011 wird die Traditionswurst auf dem Freiburger Münsterplatz an sieben statt an fünf Wurstständen verkauft. Schuld daran ist eine Dienstleistungsrichtlinie der Europäischen Union, die verlangt, dass die Standplätze nicht wie eh und je an die Alteingesessenen vergeben, sondern jedermann über eine Ausschreibung zugänglich gemacht werden. Das ließ die Freiburgerinnen und Freiburger kurzzeitig um ihre Kultwurst zittern.

Bisher konnte jeder, der Lust auf etwas Herzhaft-Fettiges – mit oder ohne Zwiebeln – im Brötchen hatte, zwischen vier Ständen auf der Nordseite und



Heiß, fettig und mit Zwiebeln:

Die Freiburger Münsterwurst wird jetzt an sieben Ständen verkauft. Foto: Kunz

einem auf der Südseite des Münsterplatzes wählen. Dieses Quintett hatte glücklicherweise auch bei der Ausschreibung die Nase vorn, bei der eine eigens ins Leben gerufene Wurstkommission die 25 Bewerber unter anderem nach den Kriterien Markterfahrung, Standattraktivität und Produktqualität beurteilte. Den Platzhirschen Hassler, Meier, Hauber, Uhl und Karle-Hämmerle dicht auf den Fersen waren die beiden neuen Anbieter: die Metzgerei Rothmund aus Murg am Hochrhein und die Metzgerei Licht aus Bad Krozingen im Markgräflerland. Deren Würste landen nun auch in den Mägen von Touristinnen, Touristen und aufgeschlossenen Einheimischen.

Die weitaus stärker einschneidende Neuerung ist aber, dass nun wirklich alle Freiburger an den Wurstständen bedient werden können: Für diejenigen, denen es schon beim Gedanken an tote Tiere graust, brät das Freiburger Unternehmen Life Food jetzt Tofuwürste. Die Badische Zeitung hat auf ihrer Facebook-Seite für dieses in einer Ökostadt längst fällige Würstchen einen Namen gesucht. Bester Vorschlag: die lange Grüne.

Claudia Füßler

EUGEN-KEIDEL-BAD

Modern statt marode

■ Heller, moderner, ökologischer: Das Eugen-Keidel-Bad ist für mehr als zehn Millionen Euro saniert worden. Die weitgehend verglaste Fassade lässt viel Tageslicht herein. Eine Holzpellets-Heizung, eine verbesserte Wärmedämmung sowie ein System zur Nutzung der Abwärme des Badewassers tragen zur Senkung von Emissionen und Energiekosten bei. Neu sind auch drei Warmwasserbecken, ein zweigeteiltes Therapiebecken, zwei Außensaunen und zusätzliche Liegeflächen. Das 1979 eröffnete Thermalbad verzeichnet jährlich etwa 400.000 Besucherinnen und Besucher.

KOMMANDO RHINO

Bebaut statt besetzt

■ Aus für „Kommando Rhino“: Die Wagenburg im Stadtteil Vauban, in der zuletzt etwa 30 überwiegend junge Menschen gelebt hatten, ist nach zwei Jahren von der Polizei geräumt worden. In der Nacht zuvor hatten offenbar linksautonome Aktivisten die heftigsten Krawalle inszeniert, die Freiburg seit Jahren erlebt hat: mit brennenden Barrikaden, Eisenkrallen auf den Straßen und zwei Verletzten. Auf dem Gelände errichtet die Freiburger Stadtbau nun ein integratives Hotel mit Arbeits- und Ausbildungsplätzen für behinderte Menschen sowie ein Wohn- und Geschäftshaus.

UNITED WORLD COLLEGE

Büffelnd statt betend

■ Internat für künftige Weltbürger: Ein United World College (UWC) soll künftig auf dem Gelände des ehemaligen Kartäuserklosters etwa 200 Schülerinnen und Schüler aus aller Welt zu Verständigung, Toleranz und sozialer Verantwortung erziehen. Die 15- bis 18-Jährigen werden von 2014 an in zwei Jahren zum internationalen Abitur geführt. Der Schwerpunkt soll auf Nachhaltigkeit und Umwelttechnologien liegen. Bislang gibt es 13 UWCs weltweit, das Freiburger College ist das erste in Deutschland. Die Robert-Bosch-Stiftung und die Firma Bosch investieren 40 Millionen Euro in das Projekt.

Treffpunkt 2012

Wissenschaft erleben, Preisträger beglückwünschen, die Hochschule neu kennenlernen: Ehemalige Studierende der Universität Freiburg sind herzlich eingeladen, an den zentralen Veranstaltungen ihrer Alma Mater teilzunehmen.

Termin	Veranstaltung	Ort
16.12.2011, 14.15 Uhr	Fakultätstag der Fakultät für Forst- und Umweltwissenschaften	Herderbau, Tennenbacher Straße 4, Raum 100
20.06.2012, 19.15 Uhr	Dies Universitatis	Kollegiengebäude I, Aula
06.07.2012– 08.07.2012	Alumni-Meeting	Universitätszentrum, Fakultäten, Stadtführungen
06.07.2012, 9.00 Uhr	Tag der Forschung und Graduierung	Fakultät für Chemie, Pharmazie und Geowissenschaften (Albertstraße 21, Hörsaal Chemie)
06.07.2012, 15.00 Uhr	Fakultätstag der Fakultät für Mathematik und Physik	Albertstraße 21a, Hörsaal Rundbau
06.07.2012, 15.00 Uhr	Fakultätstag der Technischen Fakultät	Kollegiengebäude II, Audimax
07.07.2012, 19.30 Uhr	Freiburger Wissenschaftsnacht	Konzerthaus Freiburg
27.07.2012, 9.15 Uhr	Fakultätstag der Fakultät für Biologie	Hauptstraße 1, Hörsaal Zoologie
19.10.2012, 14.00 Uhr	Erstsemester-Familien- nachmittag/ „Markt der Möglichkeiten“	Kollegiengebäude II, Foyer
24.10.2012, 10.00 Uhr	Eröffnung des Akademischen Jahres	Kollegiengebäude II, Audimax

Alumni zurück an der Alma Mater: Der Alumni-Club Freiburg und der aka-Filmclub haben im November 2011 zu einem Filmabend im Kinosaal des Rektoratsgebäudes eingeladen. Foto: Kunz



Impressum

uni'alumni, das Magazin für ehemalige Studierende der Universität Freiburg, erscheint einmal jährlich.

Herausgeber

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg,
der Rektor, Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Jochen Schiewer

Verantwortlich für den Inhalt

Rudolf-Werner Dreier,
Leiter Öffentlichkeitsarbeit und
Beziehungsmanagement

Redaktion

Nicolas Scherger (verantwortlicher Redakteur)
Eva Opitz
Dr. Cornelia Staeves
Rimma Gerenstein

Anschrift der Redaktion

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Albert-Ludwigs-Universität
Fahnenbergplatz, 79085 Freiburg
Telefon 0761/203-8812
Fax 0761/203-4278
E-Mail unialumni@pr.uni-freiburg.de

Auflage

4.000 Exemplare

Fotos

Soweit nicht anders gekennzeichnet, von der
Universität.
Fotos Titelseite: Bamberger, privat (Obergföll,
Gänswein)

Konzeption, Gestaltung, Herstellung

qu-int. | marken | medien | kommunikation
Alter Zollhof, Freiburg
www.qu-int.com

Anzeigen

Daniel Adler,
qu-int. | marken | medien | kommunikation
Telefon 0761/28288-16
Fax 0761/28288-69
E-Mail uni-publikationen@qu-int.com

Druck und Herstellung

Hofmann Druck, Emmendingen

Vertrieb

Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit und
Beziehungsmanagement

Jahresabonnement

Euro 4,-
Für Mitglieder des Fördervereins Alumni Freiburg e.V.
ist der Bezug von uni'alumni kostenlos.

ISSN 2193-5572



Diese Broschüre wurde auf FSC®-zertifiziertem
Papier gedruckt. Das Papier wurde in Deutschland
hergestellt.

© Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Alle Rechte
vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur
mit Genehmigung der Redaktion. Namentlich ge-
kennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die
Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion
behält sich vor, eingesandte Artikel zu redigieren
und zu kürzen. uni'alumni erscheint online unter
www.alumni.uni-freiburg.de/magazin

Unser Service für Sie

Expertendienst und Kontaktbörse

■ Sie suchen Expertinnen und Experten aus Forschung und Lehre, die Sie als Gastredner gewinnen wollen und die Ihre wissenschaftlichen Fragen beantworten? Oder Bekannte aus Ihrer Studienzeit, mit denen Sie wieder in Kontakt treten möchten? Der Expertendienst und die Kontaktbörse helfen Ihnen weiter. Für weitere Informationen senden Sie bitte eine E-Mail an:

» alumni@uni-freiburg.de

Uni-Haus Schauinsland

■ Seminarräume für Tagungsgruppen, gemütliche Zimmer und Schlafsäle, Bewirtung aus der Region: Das Uni-Haus Schauinsland bietet Ihnen eine ideale Umgebung für konzentriertes Arbeiten oder entspannte Tage im Schwarzwald. Um weitere Auskünfte zu erhalten oder sich anzumelden, können Sie sich direkt an den Pächter Franz Reisle wenden.

E-Mail:

» reisle@t-online.de

Weiterbildung

■ Lebenslanges Lernen spielt in unserer Wissensgesellschaft eine zentrale Rolle. Als Alumnae und Alumni der Universität Freiburg sind Sie besonders willkommen, unsere Angebote zur Weiterbildung zu nutzen. Nähere Informationen erhalten Sie im Internet:

Freiburger Akademie für wissenschaftliche Weiterbildung:

» www.akademie.uni-freiburg.de

Studium generale:

» www.studiumgenerale.uni-freiburg.de

Sprachlehrinstitut:

» www.sli.uni-freiburg.de

Newsletter

■ Unser Alumni-Newsletter versorgt Sie mehrmals im Jahr mit aktuellen Nachrichten von Ihrer Alma Mater, die wir in den Fakultäten, Instituten, bei der Stadt, studentischen Initiativen und in den Alumni-Clubs für Sie gesammelt haben. In unserem Archiv finden Sie frühere Ausgaben sowie Newsletter einzelner Clubs:

» www.alumni.uni-freiburg.de/service/newsletter

Universitätsbibliothek

■ Ob Fachliteratur, Zeitschriften oder Filme: Die Universitätsbibliothek Freiburg stellt Ihnen mehr als drei Millionen Medien zur Verfügung – rund um die Uhr, an sieben Tagen die Woche. Wegen des Umbaus ist die Bibliothek bis Herbst 2013 in der Stadthalle am Alten Messplatz sowie in der Rempartstraße 10–16 untergebracht. Einen Überblick über das Angebot erhalten Sie im Internet:

» www.ub.uni-freiburg.de

Literaturtipps

■ Sie interessieren sich dafür, welche Bücher Alumnae und Alumni der Universität Freiburg verfasst haben? Oder Sie wollen Ihr eigenes Werk vorstellen? Dann schicken Sie uns ein Exemplar Ihres Werks mit Begleittext sowie einem Foto der Titelseite. Wir veröffentlichen den Text unter:

» www.alumni.uni-freiburg.de/service/literaturtipps

E-Mail:

» alumni@uni-freiburg.de

Alumni-Clubs

■ Mit 17 regionalen Alumni-Clubs auf der ganzen Welt kommt die Universität Freiburg ihren ehemaligen Studierenden entgegen. Die Alumnae und Alumni organisieren Treffen, besuchen gemeinsam kulturelle Veranstaltungen oder laden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ein, die über die neuesten Ergebnisse ihrer Forschung berichten.

Kontaktadressen:

» www.alumni.uni-freiburg.de/alumni_netzwerk

Aktuelle Termine:

» www.alumni.uni-freiburg.de/neues_und_termine

Soziale Netzwerke

■ Ob auf Facebook, LinkedIn, Twitter oder XING: Auch in den sozialen Netzwerken halten wir Angebote für Sie bereit – von aktuellen Nachrichten aus der Universität über Fotogalerien bis hin zu Diskussionsforen. Links zu unseren Netzwerken finden Sie unter:

» www.alumni.uni-freiburg.de/alumni_netzwerk/socialnetworks



Kontakt

Alumni-Büro

Albert-Ludwigs-Universität

Fahnenbergplatz, 79085 Freiburg

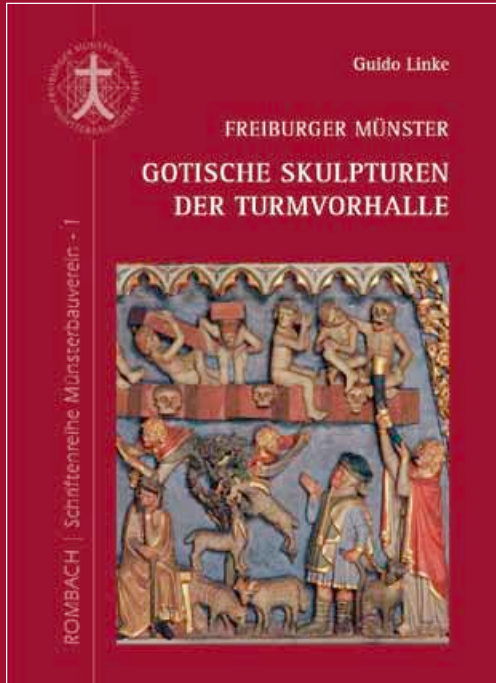
Telefon 0761/203-4283

E-Mail alumni@uni-freiburg.de

Besuchen Sie uns auch auf unserer neuen Website:

» www.alumni.uni-freiburg.de

DER ERSTE BAND DER NEUEN SCHRIFTENREIHE



Das Buch ist zum Preis von 14,90 Euro in der Buchhandlung Rombach, Freiburg sowie im Münsterladen (Herrenstraße, Freiburg) erhältlich.



Ich bin dabei,
weil hier
Bildung und Bewegung
nachhaltig
kombiniert werden.



Gemeinsam mehr bewegen.
Die Sportgrundscheule der FT 1844 Freiburg
sucht Förderer. Unterstützen auch
Sie dieses einzigartige Bildungsprojekt.
www.ft1844-freiburg.de

NOAH | SPORTGRUNDSCHÜLER 1. KLASSE

JULIAN SCHUSTER
SC-FÜßBALLER UND VATER EINES FT-SPORTKINDERGARTENKINDES

MEHR LEBENSQUALITÄT IM ALTER

Lieben Sie stilvolles Ambiente, ungestörte Privatsphäre, Austausch mit Gleichgesinnten, Service und Sicherheit? Dann sollten Sie unbedingt einmal bei uns probewohnen. Wir bieten:

- Komfortables Wohnen im Appartement
- Rundum-Service, Notruf, 24h-Versorgung durch hauseigenen, ambulanten Pflegedienst
- Urlaubs-, Reha- und Langzeitpflege
- Freizeit- und Kulturprogramm mit Niveau

Wohnstift Freiburg

Wohnen mit höchstem Komfort

Rabenkopfstraße 2 · 79102 Freiburg
Telefon 07 61/36 85-0 · Fax 07 61/36 85-1 07
info@wohnstift-freiburg.de · www.wohnstift-freiburg.de



Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Albert-Ludwigs-Universität
Fahnenbergplatz, 79085 Freiburg
Telefon 0761/203-8812
Fax 0761/203-4278
E-Mail unialumni@pr.uni-freiburg.de
www.alumni.uni-freiburg.de/magazin